



Unterstützung junger Menschen mit Förderbedarfen beim Übergang ins junge Erwachsenenalter

Evaluationsbericht

INSTITUT FÜR SOZIALARBEIT UND SOZIALPÄDAGOGIK E. V. (HRSG.)





Impressum

Hrsg.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
Zeilweg 42, 60439 Frankfurt a. M.
info@iss-ffm.de
Telefon 069 95789-0

Frankfurt am Main, Januar 2025
ISBN (Online) 978-3-88493-295-7

Autor*innen

Simone Habel, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Dr. Irina Volf, Bereichsleitung Armut, Radikalisierungsprävention
Hannah Schipperges, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Unter Mitarbeit von
Lea Heinrich

Mit Unterstützung von
Lea Herlitz, Projektassistenz

Inhalt

Zusammenfassung	5
1 Einleitung	7
2 Aufbau der Projekte „Arts&Buddy“ und „Shaping Pathways – Buddy Programm“ und der Evaluation	9
2.1 Arts&Buddy	9
2.2 Shaping Pathways – Buddy Programm	10
2.3 Vernetzung beider Projekte	10
2.4 Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation	10
3 Zentrale Befunde der Evaluation	14
3.1 Kunsthandwerk-AGs mit Künstler*innen	14
3.2 Shaping Pathways – Buddy Programm	25
3.3 Vernetzung der beiden Projekte	30
4 Fazit und Handlungsempfehlungen	33
5 Literatur	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Reaktion der Jugendlichen auf die Kunsthandwerk-AGs	16
Abbildung 2: Wahrnehmung der Lernerfolge durch die Kunsthandwerk-AGs	17
Abbildung 3: Verhaltensänderungen durch die Teilnahme an den Kunsthandwerk-AG	18
Abbildung 4: Resilienzkompetenzen der Jugendlichen (Selbstwahrnehmung) am Ende der Kunsthandwerk-AGs	20
Abbildung 5: Zukunftsängste und Vorstellungen der Jugendlichen am Ende der Kunsthandwerk-AGs	23

Zusammenfassung

Aus der Forschung ist bekannt, dass Kinder an Förderschulen häufiger aus Familien kommen, die sozioökonomisch schlechter gestellt sind und einen niedrigeren Bildungshintergrund aufweisen; auch werden Kinder mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft schneller direkt an Förderschulen eingeschult als Kinder mit deutscher Staatsbürgerschaft. Junge Menschen an Förderschulen stellen daher eine besonders vulnerable Gruppe dar, welche beim Übergang ins junge Erwachsenenalter vor spezifische Herausforderungen gestellt sind. Eine besondere Schwierigkeit für die Zielgruppe bildet der Eintritt ins Berufsleben: Dreiviertel der Schüler*innen an Förderschulen beenden die Schule ohne Abschluss; selbst bei gleichem Abschluss finden sie seltener einen Ausbildungsplatz als Schüler*innen an Regelschulen.

Die beiden Modellprojekte „Arts&Buddy“ und „Shaping Pathways – Buddy Programm“ setzen an dieser Stelle an. Das Projekt „Arts&Buddy“ wurde im Schuljahr 2022/23 mit dem Ziel eingeführt, dass Jugendliche an Förderschulen in Kunsthandwerk-AGs neue Stärken und Interessen kennenlernen können und mit den Künstler*innen weitere erwachsene Ansprechpersonen haben. Im Projekt „Shaping Pathways“ werden seit dem Schuljahr 2020/21 Jugendlichen an Förderschulen (Junior Buddies) ehrenamtliche Erwachsene (Senior Buddies) zur Seite gestellt, die sie bei alltäglichen, entwicklungsbedingten Herausforderungen unterstützen sollen. Beide Projekte werden von der Crespo Foundation finanziert.

Im Schuljahr 2023/24 wurden die Projekte durch das ISS Frankfurt e. V. wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Zu diesem Zweck wurden zu zwei Zeitpunkten Gruppen- und Einzelinterviews mit den Künstler*innen, den Lehrkräften der beteiligten Klassen, drei von fünf Tandems der Senior Buddies, den Junior Buddies und Mitgliedern von „Shaping Pathways“ durchgeführt sowie zwei teilnehmende Beobachtungen der Kunsthandwerk-AGs und eine einmalige Paper-Pencil-Befragung der Schüler*innen zum Abschluss der AGs umgesetzt. Die Erkenntnisse der Evaluation verdeutlichen, welche Bestandteile der beiden Projekte sich bewährt haben sowie welche offenen Bedarfe in der Umsetzung der Projekte bestehen und adressiert werden könnten.

Im Projekt „Arts&Buddy“ konnten die Jugendlichen neue Aktivitäten ausprobieren und ihre Stärken weiterentwickeln. Durch den Stolz auf die eigenen künstlerischen Werke erlebten sie positive Momente der Selbstwirksamkeit. Allerdings bewerteten die Schüler*innen die Atmosphäre in den AGs unterschiedlich, was teils auf Störungen einzelner Schüler*innen und Konflikte zurückzuführen ist. Um besser mit diesen Herausforderungen umzugehen, könnten die Künstler*innen durch Fortbildungen geschult werden. Zudem waren die Künstler*innen für die Mehrheit der Schüler*innen wichtige Ansprechpersonen, etwa bei Zukunftsplänen und Problemen. Um die stark belastete Zielgruppe noch besser zu unterstützen, sollten die Künstler*innen verstärkt über externe Anlaufstellen, wie Beratungsstellen, informiert sein, um die jungen Menschen bei Bedarf weitervermitteln zu können.

Ein weiterer Ausbau der Resilienzkompetenzen und der Beziehungsarbeit könnte durch mehr gemeinsame Ausflüge im Rahmen des Projekts gefördert werden, was sowohl von den Schüler*innen als auch den Künstler*innen gewünscht wurde. Zudem könnten gezielt geplante 1:1-Betreuungssituationen dazu beitragen, schwierige Themen zu adressieren und Zukunftsängste zu verringern.

Im Projekt „Shaping Pathways – Buddy Programm“ wurde in zwei der drei untersuchten Tandems eine intensive, unterstützende Beziehung aufgebaut. In diesen Fällen teilten die Junior Buddies Themen wie ihre Interessen, soziale Beziehungen, Schule, Zukunftspläne und Probleme mit den Senior Buddies. Während in einem Tandem der Austausch im Vordergrund stand, lag im anderen Tandem der Fokus auf gemeinsam verbrachter Zeit und positiven Erlebnissen. Für den Aufbau einer engen Beziehung sind für die Jugendlichen Verlässlichkeit und Kontinuität entscheidend, wofür die Senior Buddies stärker sensibilisiert werden sollten. Zugleich stellte auch für eine*n der untersuchten Junior Buddies Verbindlichkeit eine Herausforderung und damit ein wichtiges Lernziel des Projekts dar. Zudem wäre eine direkte Kommunikationsstruktur für die Junior Buddies zum Team des Vereins hilfreich, um sich bei Schwierigkeiten mit den Senior Buddies an jemanden wenden zu können.

Die Freizeitgestaltung nahm in allen Buddy-Tandems im Projekt „Shaping Pathways – Buddy Programm“ eine wichtige Rolle ein. Die Senior Buddies unternahmen verschiedene Freizeitaktivitäten mit den Junior Buddies und diskutierten Ideen zu neuen Hobbys. Die mangelnde Nutzung der Mini-Stipendien kann u. a. darauf zurückgeführt werden, dass es nicht genügend Angebote oder Informationen über Freizeitmöglichkeiten für die Zielgruppe gab. Demnach könnte eine Vernetzung des Vereins „Shaping Pathways“ mit inklusiven und barrierefreien Freizeitangeboten in den Bereichen Sport, Musik, Kunst und Reisen hilfreich sein, um die Tandems bei der Nutzung der Stipendien zu unterstützen. Zudem fungierten die Senior Buddies als Ansprechpersonen für die Jugendlichen in Bezug auf Berufsorientierung. Auch hier könnten sie von einer Vernetzung mit anderen Akteur*innen, wie Berufsberatungsstellen für die Zielgruppe, profitieren.

Im Jahrgang 2023/24 wurden die bisher parallellaufenden Projekte „Arts&Buddy“ und „Shaping Pathways – Buddy Programm“ erstmals miteinander vernetzt. Erste gemeinsame Formate, wie die Denkwerkstätten durch das ISS e.V. und eine „Drop In“-Session für die Künstler*innen, wurden realisiert und von den beteiligten Akteur*innen sehr positiv aufgenommen. Die Vernetzung befindet sich noch in den Anfängen. Jedoch gibt es bereits konkrete Pläne für eine intensivere Zusammenarbeit, die für den kommenden Jahrgang 2024/2025 anvisiert oder teilweise bereits umgesetzt sind. Aus der Evaluation ergibt sich, dass die Vernetzung vor allem dazu beitragen kann, kontinuierliche Ansprechpersonen für sozial benachteiligte Jugendliche zu schaffen und das Wissen über die Zielgruppe zu erweitern. Dadurch könnte die Begleitung der Jugendlichen mit Förderbedarfen beim Übergang ins Erwachsenenleben noch verbessert werden.

1 Einleitung

Beim Übergang ins junge Erwachsenenalter sind besonders sozial benachteiligte Jugendliche vor große Herausforderungen gestellt. Die Aufgaben des Übergangs ins Erwachsenenalter umfassen neben der Verselbstständigung und der Persönlichkeitsbildung auch die Themen der beruflichen Orientierung und Qualifizierung. Wie die AWO-ISS-Langzeitstudie zur Kinderarmut (Heinrich/Volf 2022; Volf et al. 2019) zeigt, weisen junge Menschen, die in Armut aufgewachsen sind, mehr Schwierigkeiten bei der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben auf, als junge Menschen, die keine Armutserfahrungen gemacht haben. Dies ist darin begründet, dass sie im Lebensverlauf auf weniger materielle, soziale, gesundheitliche und persönliche Ressourcen zurückgreifen können und seltener Vorbilder in ihrem nahen sozialen Umfeld haben.

Junge Menschen an Förderschulen stellen eine besonders vulnerable Gruppe dar. Förderschulen in Deutschland werden unterteilt in die Förderschwerpunkte „Lernen“, „Sehen“, „Hören“, „Sprache“, „körperliche und motorische Entwicklung“, „geistige Entwicklung“ sowie „emotionale und soziale Entwicklung“; zudem gibt es die Kombination „Lernen/Sprache/emotionale und soziale Entwicklung“ (LSE) (KMK 2020). Die größte Gruppe bilden Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Lernen (34,6%; KMK 2020). Unter den Kindern und Jugendlichen an Förderschulen sind diejenigen aus sozial benachteiligten Familien, mit Migrationsgeschichte sowie Jungen überrepräsentiert (Autorengruppe 2014; Autorengruppe 2022; Powell 2016; Powell/Wagner 2014): So zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Schüler*innen an Förder- und Regelschulen in der sozioökonomischen Lage; Schüler*innen, deren Eltern un- und angelernte Arbeiter*innen sind, sind auf Förderschulen deutlich häufiger vertreten (Autorengruppe 2014: 179f.). Zudem werden Kinder mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit häufiger direkt an Förderschulen eingeschult als deutsche Kinder (Autorengruppe 2022: 116f.). Oftmals weisen Schüler*innen an Förderschulen große, instabile Familienverhältnisse auf; viele leben nicht mit den leiblichen Eltern zusammen und haben bereits Heimerfahrungen (Blanck 2020; Gaupp/Prein 2007). Demzufolge handelt es sich bei Jugendlichen an Förderschulen um eine Gruppe mit unterschiedlichen Problemlagen und Unterstützungsbedarfen.

Eine besondere Herausforderung stellen für Jugendliche an Förderschulen die berufliche Orientierung und der Eintritt in das Berufsleben dar. Da Dreiviertel der Schüler*innen aus Förderschulen die Schule ohne Abschluss beenden, ist die Integration in den Arbeitsmarkt deutlich erschwert (Autorengruppe 2020: 145). Daher ist fast ein Drittel der Jugendlichen aus Förderschulen bis zum Alter von 20 Jahren weder erwerbstätig noch in Ausbildung oder in einer Schule (Menze et al. 2021: 2f.). Auch bei gleichem Abschluss finden sie seltener, als Jugendliche aus Regelschulen einen Ausbildungsplatz (ebd.). Für die Schwierigkeiten in die Berufsin-
tegration benennt Blanck (2020) drei Bündel an Erklärungsmechanismen:

- Eine geringe Agency durch Stigmatisierung und Cooling-Out (1); dies bedeutet, dass Jugendliche durch eine Etikettierung (wie „förderbedürftig“ oder „lernbehindert“) negative Zuschreibungen in ihr Selbstverständnis mitaufnehmen und sich dadurch auf Ausbildungsstellen gar nicht erst bewerben oder keinen Berufswunsch entwickeln.
- Ein geringes Sozialkapital durch die familiäre Situation und die schulische Segregation (2); demnach können Schüler*innen an Förderschulen auf geringere soziale Netzwerke

in der Bewerbungssuche und auf weniger familiäre Unterstützung im Bewerbungsprozess zurückgreifen; unter anderem, weil mehr Eltern der Schüler*innen an Förderschulen als an Hauptschulen erwerbslos sind (Gaupp/Prein 2007: 16).

- Ein niedriges Humankapital und Vorbehalte als Hindernisse in Auswahlprozessen durch Arbeitgeber*innen (3); demzufolge machen Schüler*innen an Förderschulen die Erfahrung, mit geringem oder keinem Bildungsabschluss von Arbeitgeber*innen als weniger ausbildungsfähig eingestuft zu werden, unabhängig von den tatsächlichen Kompetenzen der Person.

Zentrale Unterstützungsbedarfe für Jugendliche an Förderschulen bestehen demnach oftmals in den Bereichen „positiver Selbstwert“ und „soziale Netzwerke“. Auch die AWO-ISS-Langzeitstudie identifiziert soziale Beziehungen als zentrale Ressource für sozial benachteiligte junge Menschen für einen gelungenen Übergang ins junge Erwachsenenalter. Diese wichtigen Beziehungen können neben der Herkunftsfamilie auch verschiedene Verwandte oder außerfamiliäre Bezugspersonen darstellen, die eine Vorbildfunktion und eine Orientierungshilfe hinsichtlich Lebensgestaltung, Umgang mit Problemen sowie Entscheidungen im Bildungs- und Berufsweg übernehmen (Heinrich/Volf 2022; Volf/Habel/Schipperges 2023). Zudem sind stabile und verlässliche Beziehungen im nahen sozialen Umfeld für die Entwicklung des Selbstbewusstseins und positiven Selbstbildes der jungen Menschen wichtig (ebd.). Um ein gesundes Selbstbild zu entwickeln, ihre Potenziale und Stärken zu erkennen und wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen, ist auch eine stärkere Verzahnung und Verknüpfung der Angebote der formalen Bildung mit außerschulischen Angeboten der informellen Bildung (z. B. in Kooperation mit Sportvereinen oder Musikschulen) zielführend (Heinrich/Volf 2022).

An diesen Handlungsbedarfen setzen die beiden Modellprojekte, die im Fokus der vorliegenden Evaluation liegen, an: Die Projekte „Arts&Buddy“ und „Shaping Pathways – Buddy Programm“ richten sich an Schüler*innen der Charles-Hallgarten-Schule, eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ in Frankfurt am Main. Die an den Projekten teilnehmenden Schüler*innen besuchen im Schuljahr 2023/24 die Klassen acht bis zehn und damit die Abschlussklassen vor dem Übergang in die Erwerbsarbeit. Im Projekt „Arts&Buddy“ lernen die Schüler*innen in einer wöchentlichen schulischen AG ein selbst gewähltes Kunsthandwerk unter Anleitung eines*einer Künstler*in. Im Projekt „Shaping Pathways – Buddy Programm“ bilden die Schüler*innen als Junior Buddies ein Tandem mit jeweils einer*einem ehrenamtlichen Senior Buddy, unternehmen gemeinsam Freizeitaktivitäten und besprechen den Alltag und Zukunftspläne der Junior Buddies. In den beiden Projekten wird den Schüler*innen mit den Künstler*innen und mit den Senior Buddies eine zusätzliche erwachsene Bezugsperson an die Seite gestellt. Diese sollen die Jugendlichen als Vertrauens- und Ansprechpersonen unterstützen. Beide Projekte sollen den Übergang ins Erwachsenenleben für die Zielgruppe vulnerabler Jugendlicher an Förderschulen erleichtern und unter anderem das Thema Berufsorientierung adressieren. Im Rahmen der Evaluation wurde untersucht, inwieweit die Wirkannahmen und Zielsetzungen der Projekte erreicht sowie eine Vernetzung der beiden Projekte realisiert werden konnten.

2 Aufbau der Projekte „Arts&Buddy“ und „Shaping Pathways – Buddy Programm“ und der Evaluation

Mit den Projekten „Arts&Buddy“ und „Shaping Pathways – Buddy Programm“ wird angestrebt, junge Menschen der Klassenstufen acht bis zehn an der Charles-Hallgarten-Schule bei den Entwicklungsaufgaben des Jugendalters zu unterstützen. Die Schüler*innen der Schule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ weisen alle einen besonderen Unterstützungsbedarf auf. In den beiden Projekten werden die Jugendlichen durch erwachsene Bezugspersonen (Künstler*innen und Senior Buddies) bei Entwicklungsaufgaben und Herausforderungen des Alltags, wie beruflicher Orientierung, Entdeckung neuer Interessen und Fähigkeiten sowie aktiver Freizeitgestaltung unterstützt. Beide Projekte werden von der Crespo Foundation finanziert; die Förderung durch die Stiftung von „Arts&Buddy“ besteht seit dem Schuljahr 2022/23, die Förderung von „Shaping Pathways – Buddy Programm“ seit dem Schuljahr 2023/24. Beide Projekte werden (zum Zeitpunkt der Berichtsverfassung) bis Ende 2026 von der Crespo Foundation finanziert. Nachfolgend werden die Projekte jeweils zusammenfassend dargestellt.

2.1 Arts&Buddy

Das Projekt „Arts&Buddy“ besteht seit 2022/23 und findet im untersuchten Jahrgang zum zweiten Mal statt. Das Projekt besteht aus Kunsthandwerk-AGs als zweistündiger wöchentlicher Wahlpflichtunterricht für Schüler*innen der achten, neunten und einer der zehnten Klassen. Zur Auswahl stehen fünf AGs, die zeitgleich stattfinden und einen der folgenden Schwerpunkte haben: Streetart/Design, Nähen/Schneidern, Fermentieren, Holzwerkstatt und Töpfern. Die Schüler*innen werden von externen Fachkräften – jeweils ein*e Künstler*in pro AG – angeleitet, unterschiedliche Werke (wie z. B. eine Tasche nähen, ein T-Shirt selbst bemalen) herzustellen und/oder neue Kompetenzen zu erwerben (wie z. B. nach Rezepten kochen, Verarbeitung von Holz). Die fünf Künstler*innen sind drei Frauen und zwei Männer, die über Berufserfahrung und Qualifikationen in den Bereichen künstlerische Arbeit/Kunsthandwerk, Pädagogik (Kita) und Kunstvermittlung an Museen verfügen. Ihre Stellen umfassen im Rahmen der Selbständigkeit zwei Stunden pro Woche (in der Schulzeit) für die Arbeit mit den Jugendlichen, inklusive Materialkosten und ein bis zwei Konzepttreffen pro Jahr; ihre Stellen werden von der Crespo Foundation finanziert.

Zudem gibt es vor den Kunsthandwerk-AGs ein gemeinsames warmes Essen für Künstler*innen und Schüler*innen. Dieses bestellen die Schüler*innen und Künstler*innen jeweils für die kommende Woche bei einem externen Catering an die Schule; die Kosten werden ebenfalls von der Stiftung übernommen. Das Mittagessen stellt eine gemeinsame Einstimmung auf die AGs dar, zu der die Künstler*innen bereits für die Schüler*innen ansprechbar sind. Neben einem Austausch untereinander ermöglicht das Mittagessen, dass die Schüler*innen die Mittagspause in der Schule verbringen können und nicht vor den Kunsthandwerk-AGs wieder nach Hause gehen müssen.

Ziel des Projekts ist, dass sozial benachteiligte Schüler*innen eigene Stärken und neue Interessen jenseits von schulischen Bewertungskriterien entdecken können. Durch die Teilnahme an den Kunsthandwerk-AGs, bei denen die Künstler*innen-Buddies als Ansprechpersonen und Vorbilder fungieren, sollen die kulturelle Bildung gefördert und Teilhabe der Schüler*innen verbessert werden.

2.2 Shaping Pathways – Buddy Programm

Das Projekt „Shaping Pathways – Buddy Programm“ besteht seit 2020/21 und findet im Schuljahr 2023/2024 im vierten Jahrgang statt. Die Förderung durch die Crespo Foundation besteht seit dem Schuljahr 2022/23. Das Buddy Programm wird vom Verein „Shaping Pathways“ für Schüler*innen der zehnten Klasse der Charles-Hallgarten-Schule und der Kasinoschule Höchst in Frankfurt am Main angeboten und ist für die teilnehmenden Jugendlichen ein freiwilliges Angebot.

Im Rahmen des Projekts können Schüler*innen der zehnten Klasse (Junior Buddies) durch junge ehrenamtlich engagierte Erwachsene (Senior Buddies) unterstützt werden. Die Senior Buddies können die Junior Buddies beraten und ihnen bei alltäglichen entwicklungsbedingten Herausforderungen (Prüfungsvorbereitung, Stellensuche, Bewerbungen schreiben, Wohnungssuche, Besprechung finanzieller, lebenspraktischer Fragen) zur Seite stehen. Die Tandems aus Senior Buddies und Junior Buddies stehen über digitale Medien in Kontakt und treffen sich jenseits der Schulzeit oder am Wochenende für gemeinsame Gespräche und Aktivitäten. Die Beziehung wird durch Senior Buddy und Junior Buddy eigenständig gestaltet. Der Verein „Shaping Pathways“ unterstützt die Tandems durch ein Rahmenprogramm. Dieses umfasst eine „Kick-Off“-Veranstaltung für alle Teilnehmer*innen, regelmäßige digitale Treffen als Austausch für die Senior Buddies („Drop-Ins“), Fortbildungen für die Junior Buddies (z. B. Bewerbungen schreiben) und Qualifizierungen für die Senior Buddies (z. B. ein Mentoring-Training).

Ziel des Projekts ist es, die sozial benachteiligten Jugendlichen (Junior Buddies) in ihrer schulischen und beruflichen Entwicklung durch die (jungen) Erwachsenen (Senior Buddies) als Vertrauens- und Ansprechpersonen zu stärken.

2.3 Vernetzung beider Projekte

Die Projekte „Arts&Buddy“ und „Shaping Pathways – Buddy Programm“ schließen zeitlich aneinander an: die Jugendlichen der Charles-Hallgarten-Schule nehmen in der achten und neunten Klasse am Projekt „Arts&Buddy“ als Wahlpflichtfach teil; im Anschluss können sie sich frei entscheiden, ob sie Junior Buddy im Projekt von „Shaping Pathways“ werden möchten. Bis zum Schuljahr 2023/24 sind die zwei Projekte zeitgleich, jedoch vollständig unabhängig voneinander umgesetzt worden. Beginnend mit dem Schuljahr 2023/24 wurde angestrebt, die Projekte untereinander zu verzahnen, um die Zielgruppe der sozial benachteiligten Jugendlichen bei dem schwierigen Übergang zwischen Schule und Berufsleben und auf dem Weg zum Erwachsenwerden bestmöglich zu unterstützen.

2.4 Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

Die beiden Projekte „Arts&Buddy“ und „Shaping Pathways – Buddy Programm“ sowie deren Vernetzung werden auf Basis der langjährigen Projekterfahrungen im Jugendhilfebereich und der Armutsprävention des ISS e. V. wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Nachfolgend werden die auf die zwei Projekte zugeschnittenen Leistungen des ISS e. V. zusammenfassend dargestellt.

Im Rahmen der **wissenschaftlichen Begleitung** erfolgten Besprechungen mit der Schulleitung der Charles-Hallgarten-Schule und des (ehrenamtlichen) Teams des Vereins „Shaping

Pathways“ zu Beginn, Mitte und Ende des Projekts. Im Zentrum stand die Zielexplication der einzelnen Projekte, die Möglichkeiten der Vernetzung der beiden Projekte sowie die Reflexion der Zielerreichung. Zudem wurden jeweils eine Denkwerkstatt im Februar 2024 und im Mai 2024 für die Senior Buddies, Künstler*innen und Mitglieder des Vereins „Shaping Pathways“ umgesetzt. In der ersten dreistündigen Denkwerkstatt im Januar 2024 standen die Themen Armutssensibilität in der Arbeit mit Jugendlichen sowie Möglichkeiten der Vernetzung der zwei Projekte im Fokus; die zweite Denkwerkstatt vertiefte das Thema Armutssensibilität anhand praktischer Übungen und diente der Abschlussreflexion der beiden Projekte.

Der **Evaluation** des Modellprojekts lag ein Mixed-Method Design zugrunde, in dem qualitative und quantitative Methoden genutzt und die generierten Erkenntnisse aus unterschiedlichen Perspektiven zu zwei Zeitpunkten – zur Anfangsphase der Projekte (Dezember 2023/Januar 2024) und zur Abschlussphase der Projekte (Mai 2024/Juni 2024) – beleuchtet wurden.

Die Evaluation des **Projekts „Arts&Buddy“** basiert auf den folgenden Daten:

- Gruppeninterviews mit den Künstler*innen zu den beiden Erhebungszeitpunkten in Präsenz. In den Gruppeninterviews lagen die inhaltlichen Schwerpunkte auf der Wahrnehmung der Zielgruppe, der Beziehung zwischen Schüler*innen und Künstler*innen, der Umsetzung des AGs und der Vernetzung mit dem Buddy Programm von „Shaping Pathways“;
- Teilnehmende Beobachtungen von zwei Kunsthandwerk-AGs am ersten Erhebungszeitpunkt sowie vom Abschlussgrillen am Ende des Projekts mit Künstler*innen und Schüler*innen;
- Quantitative schriftliche Befragung der teilnehmenden Schüler*innen im Jahrgang 2023/2024 zur systematischen Erfassung der Bewertung des Projekts aus Sicht der Schüler*innen. Die Befragung wurde angelehnt an das Mehrebenen-Evaluationsmodell nach Donald Kirkpatrick (1959) konzipiert, das Ergebnisse und Wirkungen von Lehr- bzw. Lernhandlungen oder Trainings in den Fokus stellt (Benit und Soellner 2022). Die Evaluationsfragen wurden dem Kirkpatrick-Modell folgend thematisch auf drei Ebenen aufgeteilt: Reaktion, Wissenszuwachs und Verhaltensänderung.
- Digitale Interviews mit den Klassenlehrer*innen, die das Kunsthandwerk-Projekt organisatorisch begleiten, zu den beiden Erhebungszeitpunkten zur Umsetzung des Projektes.

Die Evaluation des **Projekts „Shaping Pathways – Buddy Programm“** basiert auf folgenden Daten:

- Digitale Einzelinterviews mit drei Senior Buddies zu den beiden Erhebungszeitpunkten. In den Interviews lagen die inhaltlichen Schwerpunkte auf der Gestaltung der Buddy-Beziehung und der Vernetzung mit dem Kunsthandwerk-Projekt;
- Einzelinterviews mit jeweils einem Mitglied des Vereins des Projekts „Shaping Pathways – Buddy Programm“ zu beiden Erhebungszeitpunkten.

An der **Schnittstelle der beiden Projekte** erfolgten

- zwei Gruppeninterviews mit fünf ehemaligen Teilnehmer*innen der Kunsthandwerk-AGs, die zu diesem Zeitpunkt Junior Buddies waren. Sie wurden im Dezember 2023 (nach Ende der Kunsthandwerk-AGs und zu Beginn des Programms „Shaping Pathways – Buddy Programm“) sowie im Mai 2023 (zum Ende des Programms „Shaping Pathways – Buddy Programm“) interviewt. Im ersten Gruppeninterview lagen die inhaltlichen Schwerpunkte auf

den Erfahrungen in den Kunsthandwerk-AGs, auf Resilienzkompetenzen, Berufsorientierung und ersten Eindrücken des Buddy-Projekts „Shaping Pathways“. Im zweiten Gruppeninterview lagen die Schwerpunkte auf den Erlebnissen und der Entwicklung in der Buddy-Beziehung sowie auf dem Thema Berufsorientierung.

Programmtheorie als Grundlage für die Überprüfung der Wirksamkeit der Projekte

Zu Beginn des Projekts wurde unter die Beteiligung der Projektbeteiligten eine Programmtheorie¹ erarbeitet, um das Projekt wissenschaftlich fundiert begleiten und systematisch evaluieren zu können. Eine Programmtheorie ermöglicht eine strukturierte Darstellung der erfolgten Aktivitäten und verdeutlicht mögliche Differenzen zwischen erwarteter und tatsächlicher Wirkung, wodurch die Zielerreichung und Wirksamkeit eines Projekts sichtbar werden. Im Ergebnis soll ein gemeinsames Verständnis entwickelt werden, welche Inputs von welchen Akteur*innen notwendig sind, um Aktivitäten durchzuführen, wie diese umgesetzt, welche Leistungen dadurch erbracht und welche Ergebnisse dabei erzielt werden sollen. Hieraus ergaben sich für die beiden Projekte die folgenden Programmtheorien.

Arts&Buddy

Im Rahmen des Projekts „Arts&Buddy“ werden durch Künstler*innen in schulischen Räumen (**Input**) Kunsthandwerk-AGs (**Aktivitäten**) für Schüler*innen der achten, neunten und einer der zehnten Klassen der Charles-Hallgarten-Schule, einer Förderschule, im Schuljahr 2023/24 (**Zielgruppe_1**) angeboten. Die Jugendlichen sollen an Kunsthandwerk-AGs in den Bereichen Streetart, Schneiden, Fermentieren, Holzarbeit und Töpfern regelmäßig teilnehmen und dadurch unterschiedliche Handwerke näher kennenlernen (**Output**). Somit wird angestrebt, dass die Zielgruppe Schwächen, Stärken und Interessen in selbstbestimmter, praxisorientierter Arbeit jenseits schulischer Bewertung kennenlernen können (1.). Es wird anvisiert, dass die Künstler*innen als Vorbilder und Orientierungshilfe aus der Arbeitswelt sowie als vertrauensvolle Wegbegleiter*innen im schulischen Kontext wirken (2.). Die Resilienzkompetenzen der Schüler*innen sollen durch die Selbstwirksamkeitserfahrungen in den AGs sowie durch den Austausch mit den Künstler*innen gestärkt werden (3.). Zudem soll sich die Teilnahme an den Kunsthandwerk-AGs positiv auf die berufliche Orientierung der Schüler*innen auswirken und ihren Horizont zu verschiedenen beruflichen Möglichkeiten erweitern (4.) (**Outcomes**). Im Ergebnis soll das Projekt dazu beitragen, dass die kulturelle und soziale Teilhabe sowie die Arbeitsmarktintegration junger Menschen mit Förderbedarfen verbessert wird (**Impact**). Zudem sollen die Künstler*innen (**Zielgruppe_2**) zur Umsetzung der Kunsthandwerk-AGs ein Qualifizierungsprogramm durch externe Referent*innen (**Input**) in Form von Fortbildungen (**Aktivitäten**) erhalten. Es wird angestrebt, dass die Künstler*innen durch diese Teilnahme für verschiedene Ausprägungen von sozialer Ungleichheit und zum Thema Diskriminierung (Klassismus, Rassismus etc.) sensibilisiert werden (**Outcomes**).

¹ „Klassische“ Programmtheorien im Rahmen der Programmevaluierungen bestehen aus den Teilen Input (Ressourcen), Aktivitäten (konkrete Maßnahmen), Output (konkrete Produkte), Outcome (die zu erwartenden Veränderungen auf der Ebene der Adressat*innen) und Impact (die zu erwartenden Effekte auf der gesellschaftlichen Ebene).

Shaping Pathways – Buddy Programm

Im Rahmen des Projekts „Shaping Pathways – Buddy Programm“ werden durch ehrenamtliche junge Erwachsene (Senior Buddies) und durch die Organisation über den Verein „Shaping Pathways“ (**Input**) eine berufsorientierte und persönliche Begleitung (**Aktivitäten**) für die Schüler*innen der zehnten Klasse im Schuljahr 2023/24 (Junior Buddies) (**Zielgruppe**) ermöglicht. Hierdurch sollen sozial benachteiligte Jugendliche eine Beziehung mit und Begleitung durch die Senior Buddies aufbauen und sich zu verschiedenen Themen austauschen (**Output**). Somit wird angestrebt, dass junge Menschen die Senior Buddies als unvoreingenommene Vertrauens- und Ansprechpersonen bzw. als vertrauensvolle Wegbegleiter*innen im außerschulischen Kontext wahrnehmen und sich an sie bei der Bewältigung von unterschiedlichen Lebenssituationen aktiv wenden (1.). Sie sollen sich bei der Bewältigung verschiedener Herausforderungen (Prüfungen, Stellensuche, Bewerbungen, Wohnungssuche, Finanzen, lebenspraktische Fragen) durch die Kommunikation mit Senior Buddies gestärkt fühlen (2.). Der Austausch mit den Senior Buddies soll sich positiv auf die berufliche Orientierung der Junior Buddies auswirken, ihren Horizont zu verschiedenen beruflichen Möglichkeiten erweitern und erste Eindrücke aus der Arbeitswelt ermöglichen (**Outcomes**) (3.). Im Ergebnis soll das Projekt dazu beitragen, dass (sozial benachteiligte) Schüler*innen mit Förderbedarfen individuell in ihrer persönlichen, schulischen und beruflichen Entwicklung beim Übergang ins junge Erwachsenenalter unterstützt werden (**Impact**). Zudem sollen die Senior Buddies (**Zielgruppe_2**) zur Begleitung der Junior Buddies ein Qualifizierungsprogramm durch externe Referent*innen (**Input**) in Form von Fortbildungen (**Aktivitäten**) erhalten. Es wird angestrebt, dass die Senior Buddies durch diese Teilnahme für verschiedene Ausprägungen von sozialer Ungleichheit und zum Thema Diskriminierung (Klassismus, Rassismus etc.) sensibilisiert werden (**Outcomes**).

Vernetzung der beiden Projekte

Für eine Vernetzung der beiden Projekte sollen durch die Organisation und Umsetzung (**Input**) von gemeinsamen Angeboten für Senior Buddies und Künstler*innen (wie Veranstaltungen, digitaler Austausch, Teilnahme an „Kick Off“ und Abschlussfeier des jeweils anderen Projekts) (**Aktivitäten**) eine Verknüpfung beider Projekte erfolgen. Hierdurch sollen ein Austausch zwischen Senior Buddies und Künstler*innen (**Zielgruppe_1**) und ein begleiteter Übergang zwischen beiden Projekten für die Jugendlichen (**Zielgruppe_2**) entstehen (**Output**). Somit wird angestrebt, dass die Senior Buddies und Künstler*innen einen Wissenstransfer zu Erfahrungen mit und Bedarfen der sozial benachteiligten Jugendlichen herstellen (1.). Durch Veranstaltungen am Übergang der zeitlich aufeinander folgenden Projekte sollen die Jugendlichen eine Kontinuität an erwachsenen Ansprechpersonen und Begleitung – von den Künstler*innen zu den Senior Buddies – erleben und sich so kontinuierlich unterstützt fühlen (2.) (**Outcomes**). Im Ergebnis sollen durch die Vernetzung beider Projekte die Chancen der jungen Menschen mit Förderbedarfen in Frankfurt am Main für einen gelingenden Übergang ins junge Erwachsenenalter verbessert und damit ein Beitrag zur Gestaltung einer inklusiveren Gesellschaft geleistet werden (**Impact**).

3 Zentrale Befunde der Evaluation

Die primäre Zielgruppe der beiden Projekte sind Jugendliche in den Jahrgangsstufen acht bis zehn der Charles-Hallgarten-Schule mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“. Die Auswirkungen der beiden Projekte auf die persönliche Entwicklung und die berufliche Orientierung der Jugendlichen wurden quantitativ und qualitativ erfasst. Nachfolgend werden die Evaluationsergebnisse zusammenfassend dargestellt.

3.1 Kunsthandwerk-AGs mit Künstler*innen

Monitoring – Darstellung der Angebote

- Im Schuljahr 2023/2024 wurden fünf eineinhalbstündige AGs im Bereich Kunsthandwerk durch Künstler*innen an der Charles-Hallgarten-Schule parallel angeboten. Diese umfassten die Bereiche Streetart/Design, Nähen/Schneidern, Fermentieren, Holzwerkstatt und Töpfern.
- Jede AG wurde jeweils von einem*einer der Künstler*innen organisiert, angeleitet und durchgeführt. Zwei der Künstler*innen boten ihre AGs bereits im vorhergehenden Schuljahr an.
- An den AGs nahmen insgesamt 20 Jugendliche der achten und neunten Jahrgangsstufe im Alter von 14 bis 17 Jahren teil. Die Jugendlichen sind überwiegend männlich (11 Männer, 7 Frauen, 2 keine Angabe). Zwei Drittel der Jugendlichen haben eine familiäre Migrationsgeschichte² und sprechen zuhause mindestens eine weitere Sprache. Damit entspricht die Zielgruppe der Verteilung von Schüler*innen an Förderschulen (s. Einleitung). An den Kunsthandwerk-AGs nahmen jeweils einer bis sieben Jugendliche teil.
- Die AGs fanden – außer in den Schulferien – von Oktober 2023 bis Juni 2024 dienstags von 13:00 – 14:30 Uhr statt. Darüber hinaus waren die Schüler*innen während des Schuljahrs drei Wochen im Praktikum; in dieser Zeit fanden die Kunsthandwerk-AGs in deutlich reduzierter Besetzung (ein bis zwei Schüler*innen pro Kurs) statt oder entfielen.
- Im Vorfeld der AGs wurde ab 12:30 Uhr ein Mittagessen für die Künstler*innen und Schüler*innen angeboten. Die Qualität des Mittagessens wurde von den Künstler*innen jedoch als niedrig eingeschätzt; auch die Jugendlichen haben das Mittagessen entweder negativ bewertet oder keine Angaben hierzu gemacht. Das Mittagessen nahmen die Schüler*innen und Künstler*innen jeweils an einem Tisch ein und wurde für den Austausch der Künstler*innen untereinander sowie für organisatorische Absprachen zwischen Künstler*innen und Lehrkräften genutzt. Zudem konnten die Schüler*innen erste Fragen zur AG-Sitzung stellen. Die Möglichkeit eines kostenlosen Mittagessens an der Schule kann allgemein als ein förderlicher und armutssensibler Faktor des Projekts identifiziert werden.

Mithilfe der Programmtheorie wurden fünf Wirkannahmen identifiziert, die im Folgenden auf Basis der Erhebungen untersucht werden.

² Es wurde die Definition von „Migrationshintergrund“ des Statistischen Bundesamtes zugrunde gelegt: „Insgesamt umfasst die Bevölkerung mit Migrationshintergrund alle Personen, die entweder selbst nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind oder bei denen mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Diese Personengruppe umfasst rund ein Viertel der Bevölkerung Deutschlands. Hierzu gehören Ausländerinnen und Ausländer, (Spät-) Aussiedlerinnen und Aussiedler, Eingebürgerte, Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit durch Adoption erhalten haben sowie die mit deutscher Staatsangehörigkeit geborenen Kinder dieser vier Gruppen“ (Statistisches Bundesamt 2024).

Die Jugendlichen nahmen die Kunsthandwerk-AGs unterschiedlich wahr: Sie konnten neue Aktivitäten ausprobieren, eigene Stärken kennenlernen und empfanden dies als Erfolgserlebnis. Für die Mehrheit der Jugendlichen stellten die Künstler*innen Ansprechpersonen für Probleme dar. Die Reaktionen auf die AGs reichten dagegen von sehr positiv bis eher verhalten. Als Herausforderungen für die Umsetzung der AGs wurden störendes Verhalten einzelner Schüler*innen und Konflikte innerhalb der AG-Gruppen genannt. Auf der Ebene der Verhaltensänderung zeigten die AGs bislang (noch) wenige Effekte.

Im Hinblick auf die Reaktion der Jugendlichen auf die AGs lassen sich unterschiedliche Erkenntnisse feststellen. Ein Großteil der Jugendlichen (76 %) würde die Kunsthandwerk-AG anderen Jugendlichen empfehlen. Der Hälfte der Jugendlichen (50 %) hat die AG viel Spaß gemacht; die andere Hälfte hatte nur teilweise Spaß in der AG. Die Mehrheit der Jugendlichen (60 %) konnte mit den Künstler*innen auch über Probleme sprechen. Die Stimmung in den jeweiligen AGs wurde von knapp der Hälfte der Schüler*innen (47 %) als (sehr) gut wahrgenommen; die andere Hälfte nahm die Stimmung in der AG als teilweise gut oder als nicht gut wahr.

Dies zeigte sich auch in den qualitativen Interviews. Einige der Schüler*innen äußern sich sehr positiv über die AGs: *„Was mir so gut gefallen hat bei Buddy, ist, dass es eigentlich Spaß gemacht hat“* (Interview Schüler_innen_t1, 2023, Absatz 254). Zudem benennen die Jugendlichen, was für sie besondere Highlights darstellten: *„Was sogar auch besonders gut war, ist, dass wir einmal einen Ausflug gemacht hatten bei Zoo“* (Interview Schüler_innen_t1, 2023, Absatz 296). Für manche Schüler*innen war das Buddy-Projekt insgesamt und der Kontakt mit den Künstler*innen eine sehr besondere und wichtige Erfahrung. So berichtete eine der Künstler*innen die folgende Situation zum Abschluss der AGs:

„Weil sie [eine Schülerin] mich dann zum Beispiel auch mal gefragt hat: 'Kann ich ein bisschen Ton mit nach Hause nehmen?', so, und dann hat sie das [fünf verschiedenfarbige Schälchen aus Ton] gemacht zu Hause noch und ein Schild gebastelt mit irgendwie, Danke für die tolle Zeit, und so, also irgendwie total süß. [...] Also, dass sie wirklich dann auch dran denkt, okay, hey, ich mache denen allen was Getöpfertes, [...] so als Dankeschön.“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 105)

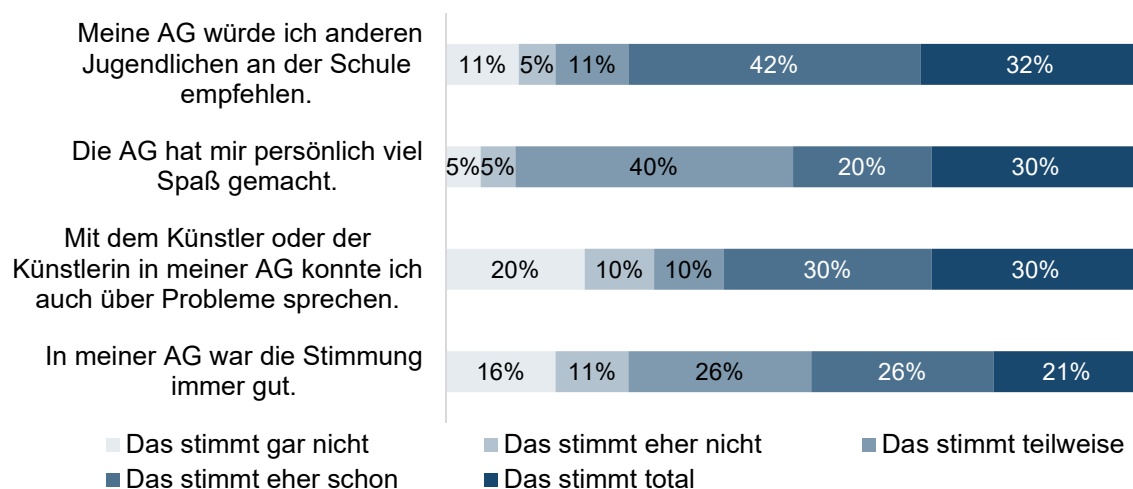
Zugleich wurde in den Interviews als Schwierigkeit thematisiert, dass einzelne Schüler*innen die AGs (beispielsweise durch Lautstärke und Aggressivität) störten. Hierdurch wurden teilweise der Ablauf und das Vorankommen in AGs gestört und die Stimmung verschlechtert. Nachfolgend wird beispielhaft beleuchtet, wie die Künstler*innen damit umgingen:

„Und da habe ich gemerkt, dass es eigentlich total der kreative Typ ist, dem brauchst du nur irgendeinen Quatsch in die Hand zu geben, der kann was draus machen. Und das habe ich ihm immer wieder vermittelt. Trotzdem hat er die Kurse so durcheinandergebracht, dass wir eigentlich im Programm jedes Mal was zu produzieren, was Künstlerisches, nicht so voranschreiten konnten.“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 23)

Aufgrund seines Verhaltens wurde einer der Schüler*innen aus dem gemeinsamen Ausflug ausgeschlossen. Zudem gab es Konflikte unter den Schüler*innen, die sich auch auf die AG-Gruppe auswirkten. Jedoch konnten andererseits durch die Kurse auch gerade Schüler*innen

mit Schwierigkeiten – beispielsweise die häufig schwänzen – mitgenommen und aufgefangen werden, indem sie freiwillig zusätzlich an den AGs teilnahmen.

Abbildung 1: Reaktion der Jugendlichen auf die Kunsthandwerk-AGs

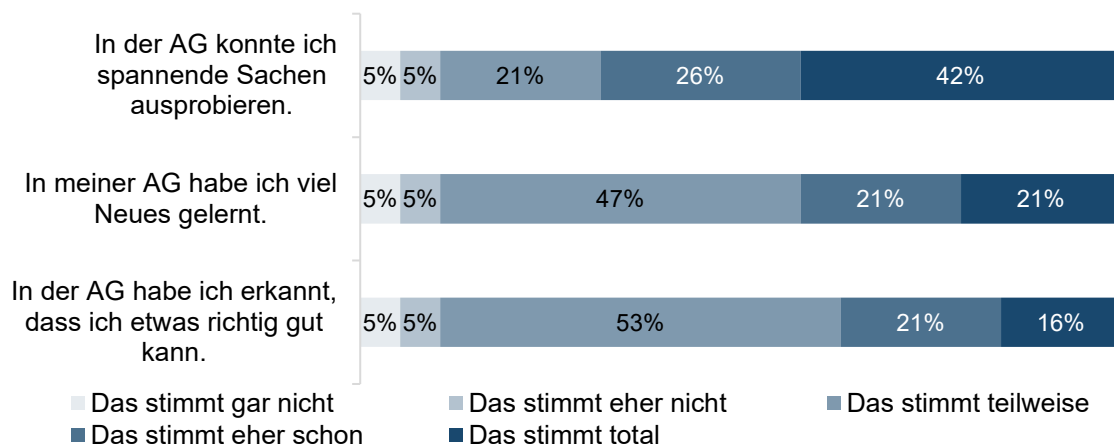


Quelle: Befragung der Jugendlichen 2024 (n=20) Skala: 1 = Trifft gar nicht zu bis 5 = Trifft voll und ganz zu.

Der Lernerfolg durch die AG wurde von den Jugendlichen unterschiedlich bewertet. Ein Großteil der Jugendlichen (68 %) stimmten der Aussage zu, in der AG spannende Sachen ausprobiert haben zu können. Einige der Jugendlichen (42 %) haben in der AG viel Neues gelernt; knapp die Hälfte der Jugendlichen (47 %) hat nur teilweise etwas Neues gelernt. Während nur etwa ein Drittel der Jugendlichen (37 %) in der AG die Erfahrung machen konnte, etwas richtig gut zu können, erlebten über die Hälfte der Jugendlichen (53 %) diese Erfahrung zumindest teilweise.

In den qualitativen Interviews wurde sichtbar, dass für einige der Jugendlichen das Erlernen neuer Fähigkeiten ein deutliches Erfolgserlebnis darstellte. So beschreibt eine*r der Jugendlichen: „*Wie man mit diesen Spraydosen umgeht. Ich kann das mittlerweile echt gut. Ich habe sogar Schränke designed bei mir*“ (Interview Schüler_innen_t1, 2023, Absatz 459). Die Jugendlichen benennen als besondere Erfahrung, dass sie selbst etwas herstellen oder neugestalten können (wie eine Tasche, ein Kleidungsstück, einen Schrank). Einige der Jugendlichen konnten in den AGs somit auch eigene Stärken kennenlernen oder vertiefen. So beschreibt eine*r der Jugendlichen im Interview: „*Holz ist so mein [...] Also wo ich darin sehr gut bin, in Holz*“. (TeilnBeobacht_2_t1, 2023, Absatz 19)

Abbildung 2: Wahrnehmung der Lernerfolge durch die Kunsthandwerk-AGs

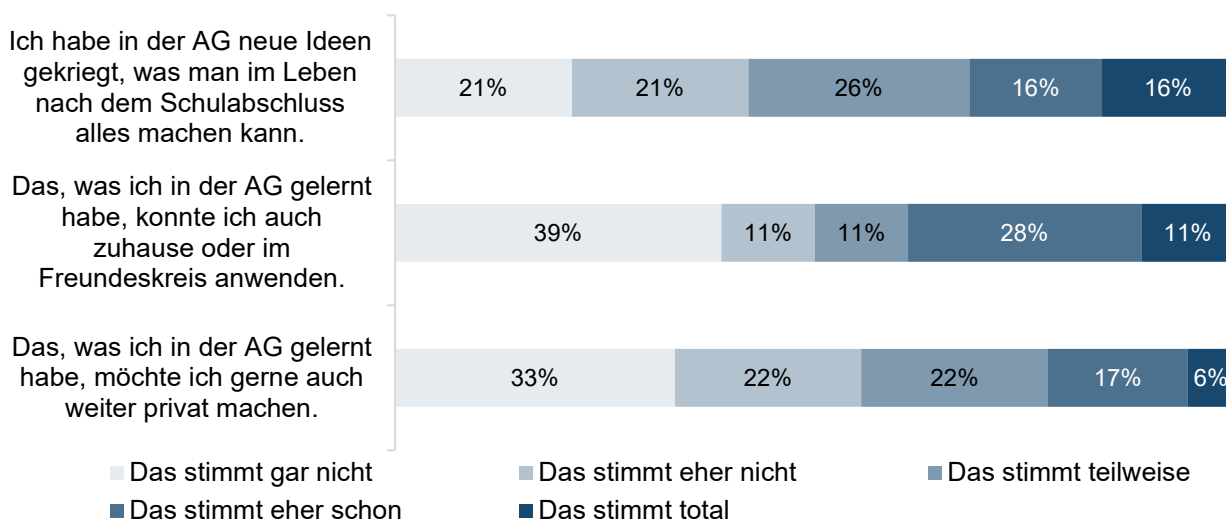


Quelle: Befragung der Jugendlichen (n=20). Skala: 1 = Trifft gar nicht zu bis 5 = Trifft voll und ganz zu.

Zudem wurden die Jugendlichen, angelehnt an das Kirkpatrick-Modell, zu den Auswirkungen der Kunsthandwerk-AG auf ihr Leben befragt. Hier konnten die Jugendlichen überwiegend (noch) keine positiven Auswirkungen feststellen. Nur ein Drittel der Jugendlichen (32 %) hat durch die AG neue Ideen für die Zeit nach dem Schulabschluss erhalten. Etwas über ein Drittel der Jugendlichen (39 %) hat die neuen Fähigkeiten auch bereits jenseits der AG zuhause oder im Freundeskreis anwenden können. Nur etwa ein Viertel der Jugendlichen (23 %) möchte die Aktivitäten aus der AG auch privat weiterführen. Diese Befunde auf der Ebene der Verhaltensänderung lassen sich teilweise durch den Zeitpunkt der Befragung erklären. Da die Jugendlichen den Fragebogen direkt nach dem Abschluss der AG beantwortet haben, kann eine Verhaltensänderung durch den Einfluss der AG auch erst zu einem späteren Zeitpunkt eintreten.

In den qualitativen Interviews wurde ebenfalls deutlich, dass die Jugendlichen aus den AGs wenig konkrete, neue Erkenntnisse für die Zeit nach dem Schulabschluss beziehen konnten. Zugleich empfanden einige den Austausch mit den Künstler*innen hierzu als wichtig und fühlten sich beispielsweise durch diese in ihren Plänen nach der Schule unterstützt. Zudem wurde in den Interviews sichtbar, dass einige Jugendlichen Aktivitäten aus den AGs (wie sprayen, Holz bearbeiten) zuhause ausprobierten und daran Freude hatten. So berichtete eine*r der Jugendlichen: „Ich habe öfters Blumenkisten [aus Holz] gemacht [...] Für mich und für ein paar andere, Geschenke.“ (TeilnBeobacht_2_t1, 2023, Absatz 25-27)

Abbildung 3: Verhaltensänderungen durch die Teilnahme an den Kunsthandwerk-AG



Quelle: Befragung der Jugendlichen 2024 (n=20). Skala: 1 = Trifft gar nicht zu bis 5 = Trifft voll und ganz zu.

Die Künstler*innen stellen für die Mehrheit der Jugendlichen wichtige erwachsene Bezugspersonen, jenseits von Familie und Lehrkräften, dar. Ihre Rolle lässt sich im Spannungsfeld zwischen Freund*in, Anleiter*in/Impulsgeber*in und Unterstützung durch eine erwachsene Person verorten. Die Entwicklung einer Beziehungsebene gelingt nicht immer, erweist sich jedoch als notwendig, damit die Schüler*innen regelmäßig an den AGs teilnehmen. Aufgrund der stark belasteten Zielgruppe gerät die Unterstützung der Künstler*innen in manchen Fällen auch an Grenzen.

Die Künstler*innen stellen für die benachteiligten Jugendlichen weitere erwachsene Bezugspersonen, jenseits von Familie und Lehrkräften, dar. Im nachfolgenden Zitat wird aus der Perspektive der Künstler*innen beleuchtet, wie sie ihre Rolle wahrgenommen haben:

*„[D]a gibt es Leute, die nehmen mich irgendwie ernst, und die hören mir zu, und noch mal anders als jetzt einfach eine Lehrkraft, die mich vielleicht am Ende vom Schuljahr noch bewertet, so. Und das war irgendwie voll schön. Also ich habe es total genossen, diese Rolle.“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 44)*

Auch in den Interviews mit den Schüler*innen war deutlich, dass die Künstler*innen und die Schüler*innen sich auch auf Augenhöhe begegneten und zusammen Spaß hatten, lachten, Musik hörten und über romantische Beziehungen sprachen: *„Sie hat das nicht immer alles so ernst genommen. Sie hat mit mir, während wir gearbeitet haben, über alle Sachen geredet“ (Interview Schüler_innen_t1, 2023, Absatz 354).* So berichtet auch eine der Künstler*innen die folgende Situation:

„Und es gab schon Momente, und ich glaube, das ist so dieses Ding, dass man halt kein Lehrer ist [...] dann erzählen die vom Wochenende, und man isst zusammen, und dann entstehen Geschichte, und dann hatte ich zum Beispiel mal Lachflash mit denen, als ob ich gerade selber wieder 15, 16 war [...] Die haben [über] Übernachtungsparties gesprochen und irgendwie dann auch Fotos gezeigt, und ich habe mich da kaputtgelacht, und

*ich habe gemerkt, dass ich mich da so drauf einlassen konnte.“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 60)*

Darüber hinaus können die Künstler*innen als Impulsgeber*innen für die Jugendlichen wirken, indem sie die AGs leiten, etwas vermitteln und Erfahrungen aus ihrer eigenen Biographie einbringen. Während die Künstler*innen sich selbst stark als Vorbilder empfinden, verwenden die Jugendlichen das Konzept des Vorbilds für die Künstler*innen nicht. Jedoch benennen die Jugendlichen es als hilfreich, wenn die Künstler*innen eigene Lebenserfahrungen und Erlebnisse mit ihnen teilen.

Zudem übernehmen die Künstler*innen für einige der Jugendlichen die Rolle einer unterstützenden, erwachsenen Bezugsperson, mit der sie Alltagsfragen über die AGs hinaus thematisieren. So berichtet einer der Jugendlichen über das Verhältnis zu dem*der Künstler*in:

„War sympathisch, war nett, immer. Wenn wir Fragen gestellt haben, hat er immer sofort geantwortet. Hat uns geholfen, wo der kann. Auch, manchmal, wenn wir auch andere Fragen oder Interessen hatten, hat er auch geantwortet. Und er hat uns halt viel mit Erfahrungen, was er schon erlebt hat, hat er so auch erzählt“ (Interview Schüler_innen_t1, 2023, Absatz 234).

Einige der Jugendlichen haben sich den Künstler*innen gegenüber stark geöffnet. Wie die quantitative Befragung zeigt, konnte die Mehrheit der Jugendlichen mit den Künstler*innen auch über ihre Probleme sprechen (s. Abbildung 1). Zugleich hat aufgrund der starken Belastung der Zielgruppe die Unterstützung auch Grenzen und kann nicht alles auffangen, was die Jugendlichen an Belastungen mitbringen. So beschreibt eine*r der Künstler*innen den Prozess des Vertrauensaufbaus wie folgt:

*„Ich habe schon eine ziemlich starke Veränderung von den Gemütszuständen der Schüler halt mitbekommen, und es ist einfach viel mit persönlichem Geschehnissen in diesem Jahr, und halt, dass die sich halt sehr, sehr, sehr, sehr stark geöffnet haben, also dieses sich öffnen, und [...] ich gemerkt habe, ich bin zu einer Vertrauensperson für die geworden. Und genau, aber auch auf jeden Fall, dass manche Schüler*innen, obwohl ich zur Vertrauensperson geworden bin, so starke Schwierigkeiten haben mit ihrer Lebenssituation, dass das manchmal nicht reicht und die sich dann lieber verschließen und weiß nicht, wie lange es dauert, bis die sich wieder öffnen können, aber dann wahrscheinlich zumindest zu wissen, dass es trotzdem Leute gibt, die halt ihnen das angeboten haben, ne, so als Erfahrung.“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 147)*

Zugleich wurde in der Erhebung auch sichtbar, dass in einer Kunsthandwerk-AG die Teilnahme zurückgegangen ist, wenn die Schüler*innen kein gutes Verhältnis mit den Künstler*innen aufbauen konnten. Die Beziehungsarbeit erweist sich damit als zentraler Gelingensfaktor dafür, dass die Schüler*innen kontinuierlich an den AGs teilnehmen und damit die angestrebten Wirkungen (neue Interessen ausbilden, neue Fähigkeiten lernen, Stärken erkennen, Resilienkompetenzen stärken) eintreten können.

Die Werte der Schüler*innen liegen in vier von sechs einzelnen Resilienzkompetenzen auf einem unterdurchschnittlichen Niveau im Verhältnis zum Gesamtdurchschnitt. Auch der Gesamtwert ist insgesamt eher niedrig. Dies ist für junge Menschen in hoch belasteten Lebenslagen charakteristisch Aus den Interviews kann dennoch abgeleitet

werden, dass die Schüler*innen in den AGs durch die künstlerische Arbeit und den erfahrenen Stolz auf eigene Werke wichtige Selbstwirksamkeitserfahrungen machen konnten.

Unter Resilienzkompetenzen werden eine angemessene Selbst- und Fremdwahrnehmung, positive Selbstwirksamkeitserwartungen, soziale Kompetenzen, Selbstregulations- und Selbststeuerungsfähigkeiten, Problemlösefähigkeiten sowie generelle aktive Bewältigungskompetenzen in Anforderungs- und Krisensituationen verstanden (Fröhlich-Gildhoff/Rönnau-Böse 2013). Resilienzkompetenzen sind Fähigkeiten, die nicht angeboren oder einmal erlernt werden, sondern sich im Laufe des Lebens abhängig von eigenen Erfahrungen und der eigenen Bewältigung von Krisen und Schwierigkeiten verändern (Opp/Fingerle 2008).

Zur Messung wurden die Resilienzskala für Kinder im Grundschulalter auf Basis der genannten sechs Resilienz-Dimensionen (RS-GS; Fröhlich-Gildhoff 2017) genutzt und für das Jugendalter adaptiert.³ Im Durchschnitt schätzen die Jugendlichen ihre Resilienz etwas unterhalb von Werten einer gut ausgebildeten Resilienz ein (2,87 von 4,0; ab dem Wert von 3 kann von gut ausgeprägten Resilienzfähigkeiten ausgegangen werden). Dies liegt vor allem an der geringen Wahrnehmung ihrer eigenen Problemlösefähigkeiten ($M = 2,85$ von 4,0), der sozialen Kompetenzen ($M = 2,81$ von 4,0), der Fähigkeiten zur Stressbewältigung ($M = 2,67$ von 4,0) und der Fähigkeiten zur Selbststeuerung (2,51 von 4,0). In diesen Bereichen haben die Jugendlichen demnach noch Unterstützungsbedarfe. Die niedrigen Werte lassen sich auch darauf zurückführen, dass es sich bei den Schüler*innen an Förderschulen um eine besonders vulnerable Gruppe handelt.

Abbildung 4: Resilienzkompetenzen der Jugendlichen (Selbstwahrnehmung) am Ende der Kunsthandwerk-AGs



Quelle: Befragung der Jugendlichen 2024 (n=20). Skala: 1 = Trifft gar nicht zu bis 4 = Trifft voll und ganz zu.

³ Die RS-GS messen die einzelne Dimensionen von Resilienz sowie einen Gesamtwert anhand von 28 Fragen auf einer vierstufigen Skala. Die Werte der Jugendlichen in den einzelnen Dimensionen und der Gesamtwert wurden zur Bewertung der Effekte mit dem Wert 3 verglichen. Ab diesem Wert kann man von gut ausgeprägten Resilienzfähigkeiten ausgehen.

Dennoch wurde ein wichtiges Ziel der AGs in Bezug auf Resilienz, die Stärkung der Selbstwirksamkeit, erreicht: So schätzen die Jugendlichen sowohl ihre Selbstwirksamkeit ($M = 3,19$ von $4,0$) als auch ihre Fähigkeiten zur Selbst- und Fremdwahrnehmung ($M = 3,14$ von $4,0$) in einem guten Bereich ein.

Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der qualitativen Interviews. In den Kunsthandwerk-AGs war es für die Jugendlichen möglich, positive Erfahrungen in Bezug auf ihre Selbstwirksamkeit zu machen und ihr Selbstbewusstsein zu steigern. So beschreibt eine*r der Künstler*innen den Entwicklungsfortschritt der jungen Menschen wie folgt:

*„Das war bei allen im Grunde zu sehen, ja? Also, dass wirklich am Anfang so: ‚Was mache ich denn hier so?‘ zu wirklich ‚Ich komme, ich weiß, was ich zu tun habe. Ich mache das. Ich erledige es. Es macht mir Spaß. Und danach erfreue ich mich an meinem Ergebnis.‘ Und, die waren dann auch sehr stolz auf sich, weil die Projekte, die ich mit denen gemacht habe, die waren schon anspruchsvoll.“ (Interview Künstler*innen_1_t2, 2024, Absatz 25)*

Der Stolz der Schüler*innen über die finalen künstlerischen Werke wurde von mehreren Künstler*innen, wie auch von den Lehrkräften hervorgehoben. In der Abschlussveranstaltung der Kunsthandwerk-AGs, einem gemeinsamen Grillnachmittag, erhielten die Schüler*innen zudem eine Medaille und eine Urkunde mit ihren Namen eingraviert einzeln überreicht; meistens in Verbindung mit persönlichen Worten und Lob durch den*die Künstler*in aus ihrer jeweiligen AG. Diese Auszeichnung ermöglichte den Jugendlichen, eine Wertschätzung für das Geleistete zu erfahren.

Zur Steigerung der Selbstwirksamkeit durften die Schüler*innen den Raum der AGs selbst mitgestalten. Wie im nachfolgenden Zitat exemplarisch beschrieben wird, nahmen die Künstler*innen die Wünsche der Schüler*innen ernst und gingen auf sie ein:

*„[W]as ich denen eigentlich am meisten geben kann, ist, denen zuzuhören, die ernst zu nehmen und denen Raum zu geben, das ausleben zu können und einen Luxus-Raum eigentlich zu geben, eben weil wir in der kleineren Runde, mit guten Möglichkeiten, finanziell, tatsächlich, ja, so Wunschvorstellungen umsetzen können. Und selbst wenn es nur ein Rezept ist, ist wie so ne Werkstatt gewesen, wo Wünsche gehört werden und die dann realisiert werden.“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 134)*

Die Berufsorientierung war in fast allen AGs in Gesprächen mit den Schüler*innen ein Thema. Die Künstler*innen sprachen über mögliche Berufswege, erzählten aus ihrer Biographie oder versuchten bei der Praktikumssuche zu unterstützen. Für die sozial benachteiligten Jugendlichen spielte insbesondere die materielle Ebene eine wichtige Rolle. Dennoch weisen die Jugendlichen überwiegend Zukunftsängste auf; hierin bräuchten sie mehr Unterstützung.

Das Thema der beruflichen Orientierung entstand den Künstler*innen zufolge automatisch in den Gesprächen mit den Schüler*innen nebenbei. Vertieft werden konnte das Thema besonders in Sitzungen, in denen nur ein bis zwei Schüler*innen anwesend waren (in der Praktikumsphase). Die Schüler*innen erfragten grundlegende Informationen sowie eigene Erfahrungen der Künstler*innen:

„[A]ls die die Berufsberatung [an der Schule] auch hatten eh, und dann habe ich: „Ah, und was kam da so raus?“ Und dann hat sie auch erzählt, dass sie jetzt noch mal ein

*Jahr Schule dranhängt und hat mal so gefragt, wie das eigentlich ist und was ich denn studiert habe und ob ich Abitur gemacht habe und was eigentlich Abitur ist.“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 51)*

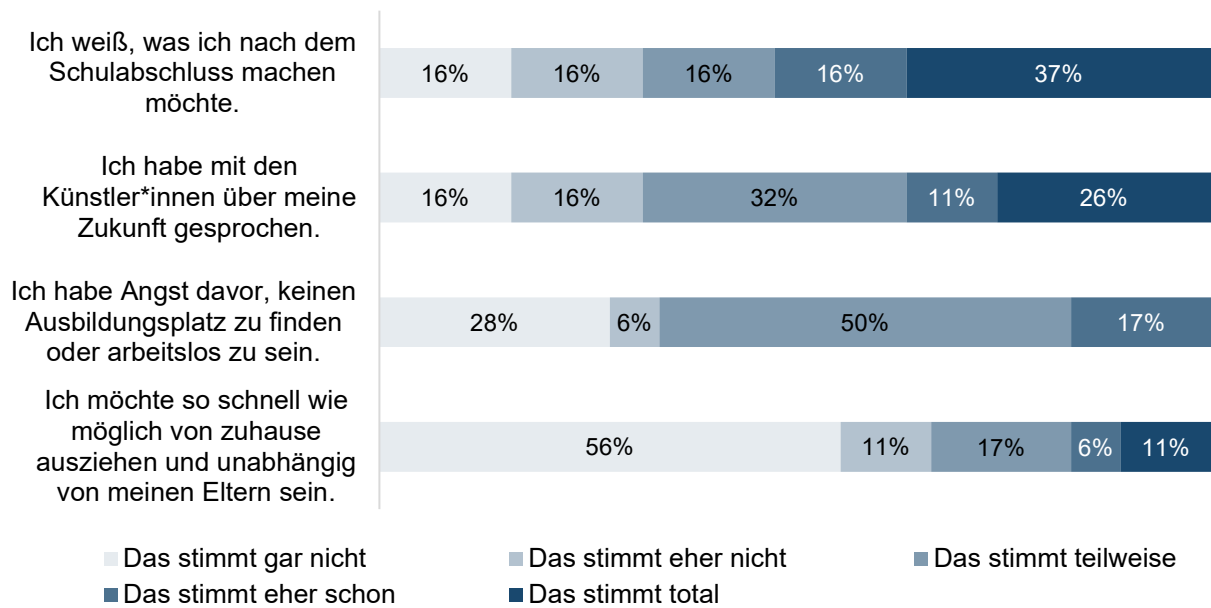
Die Künstler*innen versuchten zudem den Jugendlichen verschiedene Ausbildungswege (wie Ausbildung, Realschulabschluss, Fachhochschulreife) aufzuzeigen. Für die Schüler*innen, die überwiegend aus sozial benachteiligten familiären Verhältnissen kommen, sind materielle Fragen hierbei besonders wichtig. So erzählt eine*r der Künstler*innen die folgende Situation aus den Zukunftsgesprächen mit den Jugendlichen:

*„Das wissen ja viele gar nicht, dass es dieses auch gibt. Und dann sind die dann immer mit so großen Augen und so großen Ohren: ‚Ah interessant. Oh, ja, wenn ich eine Ausbildung mache, ach echt, dann verdiene ich gleich im ersten Jahr Geld?‘“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 54)*

Für die Jugendlichen war auch die Frage, wie sie jetzt bereits mit 14 Jahren Geld dazu verdienen können, sehr wichtig. Die Künstler*innen stellten hierzu als eine Option dar, wie sie selbst auf dem Künstlermarkt an Liebhaber*innen Kunst verkaufen. Zudem versuchte eine*r der Künstler*innen eine Jugendliche mit der Vermittlung eines Praktikumsplatzes im sozialen Bereich (Kindergarten) zu unterstützen.

Wenngleich das Thema berufliche Orientierung durch die Gespräche mit den Künstler*innen unterstützt wurde, weist die Gruppe weiterhin teilweise Zukunftsängste auf. Die Ergebnisse der quantitativen Befragung zeigen, dass jeweils ein Drittel der Jugendlichen teilweise und ein Drittel genau wissen, was sie nach dem Schulabschluss machen möchten. Die Künstler*innen stellten für über ein Drittel der Jugendlichen (37 %) Ansprechpersonen zum Thema Zukunft dar; ein weiteres Drittel der Jugendlichen wandte sich hierzu nur teilweise an die Künstler*innen. Die große Mehrheit der Jugendlichen (67 %) hat (teilweise) Angst davor, in der Zukunft erwerbslos zu sein. Nur wenige Jugendliche (17 %) möchten zeitnah ausziehen und unabhängig vom Elternhaus werden; dies könnte jedoch auch im Alter der Zielgruppe des Projektes (im Durchschnitt 15 Jahre alt) begründet sein.

Abbildung 5: Zukunftsängste und Vorstellungen der Jugendlichen am Ende der Kunsthandwerk-AGs



Quelle: Befragung der Jugendlichen 2024 (n= 19).

Durch das Projekt wurden die Künstler*innen überwiegend für verschiedene Ausprägungen von sozialer Ungleichheit und damit einhergehender Diskriminierung (wie aufgrund von Armut, Behinderung) stärker sensibilisiert; auch indem sie verschiedene Herausforderungen der Jugendlichen in Gesprächen mitbekamen. Zugleich könnten sie im Hinblick auf psychische Belastungen der Jugendlichen und den Umgang mehr Unterstützung (z. B. Fortbildungen) erhalten.

Die Künstler*innen sind sensibel dafür, dass die Jugendlichen mit großen Herausforderungen konfrontiert sind:

*„[I]ch weiß auf jeden Fall, dass alle, fast alle, die im Kurs sind, die kommen mit Päckchen, das ist nicht so easy für die. Und dann hat man das Gefühl, man muss eigentlich noch mehr Verständnis für die haben, weil halt die ganze Welt kein Verständnis für die hat“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 60).*

Im Hinblick auf die Armutserfahrungen beschreiben mehrere Künstler*innen, dass beengte Wohnverhältnisse, geteilte Zimmer mit Geschwistern, Flaschensammeln als Themen im Kontakt mit den Jugendlichen aufgekommen sind. Die Künstler*innen sehen es teilweise als Ziel an, den Jugendlichen zu vermitteln, mit wenig Geld etwas selbst herstellen zu können. Die AGs sind für die Jugendlichen auch vor diesem Hintergrund eine wichtige Erfahrung gewesen, wie ein*e Künstler*in im nachfolgenden Zitat verdeutlicht:

*„[N]icht nur, wenn ich mit denen mal zusammen essen gehe, und die können sich auf der Karte aussuchen, was sie wollen, sondern auch in den Räumen hier die Möglichkeit geben kann, dass sie das Gefühl bekommen, genau, dass Geld keine Rolle spielt für sie in diesem Rahmen. Und das hat sich schon gut angefühlt für mich oft, denen so eine Lebensrealität zu geben.“ (Interview Künstler*innen_2_t2, 2024, Absatz 89)*

Zudem hätten die Jugendlichen die hohe Qualität der Lebensmittel, die in der AG beim Kochen verwendet wurden, sehr wertgeschätzt und gelobt.

Jenseits der materiellen Situation der Jugendlichen wurden andere Schwierigkeiten in den Herkunftsfamilien für die Künstler*innen in Gesprächen sichtbar, wie häusliche Gewalt, Substanzmissbrauch und -entzug der Eltern. Da die Künstler*innen als teilweise wichtige Bezugspersonen der Jugendlichen auch Themen wie psychische Belastungen (wie Selbstverletzungen, Essstörungen) der Jugendlichen mitbekommen, bräuchten sie hierin ggf. mehr Schulung zum Umgang mit schwierigen Lebenssituationen junger Menschen und zur Stärkung eigener Resilienz, um die Jugendlichen noch besser unterstützen zu können. Auch eine Vernetzung im Sozialraum mit beispielsweise Beratungs- und Hilfestellen ist erforderlich, damit eine Weitervermittlung der jungen Menschen niedrigschwellig erfolgen kann.

3.2 Shaping Pathways – Buddy Programm

Monitoring – Darstellung der Angebote

- Im Schuljahr 2023/2024 nahmen fünf Schüler*innen der zehnten Klasse der Charles-Hallgarten-Schule als Junior Buddies am Projekt „Shaping Pathways – Buddy Programm“ teil. Die Schüler*innen wurden zu Beginn des Projekts im November 2023 jeweils einem Senior Buddy anhand bestimmter Kriterien (wie Geschlecht, Sprachen, Interessen) zugeordnet und lernten diese im Rahmen einer „Kick-Off“-Veranstaltung kennen.
- Die untersuchten drei Buddy-Tandems trafen sich zu Beginn des Projekts im Durchschnitt alle drei Wochen in Präsenz zu Freizeitaktivitäten, wie ins Kino oder Essen gehen, den Palmengarten oder Weihnachtsmarkt besuchen oder ein Basketball-Spiel anschauen; darüber hinaus hielten sie regelmäßig (im Durchschnitt mindestens einmal wöchentlich) per WhatsApp und durch Face Time-Telefonate Kontakt. In der zweiten Hälfte des Projekts reduzierte sich der Kontakt auf durchschnittlich ein Treffen alle zwei Monate; die Häufigkeit der digitalen Kontaktaufnahme unterschied sich zwischen den Tandems stark (mehrmals wöchentlich bis alle drei Wochen). Begründet wird dies mit anderweitigen Verpflichtungen auf Seiten der Senior Buddies (wie Erwerbsarbeit) oder der Junior Buddies (wie Prüfungen). In zwei der drei untersuchten Tandems waren die Projektteilnehmenden auch nach dem offiziellen Ende des Projektes miteinander in Kontakt.
- Hinsichtlich des Kontaktes gab es innerhalb der Tandems unterschiedliche Bedarfe. Jedoch wurde von den Jugendlichen insgesamt das Bedürfnis nach Kontinuität und Verlässlichkeit sichtbar. Insgesamt hätten sich mehrere Beteiligte – Senior und Junior Buddies – mehr Treffen in Präsenz gewünscht; langsame oder unzuverlässige Rückmeldungen wurden von Senior Buddies und Junior Buddies als Herausforderung genannt.
- Das Rahmenprogramm durch „Shaping Pathways“ umfasste eine Auftaktveranstaltung („Kick-Off“) zum Kennenlernen der Buddy-Tandems, digitale „Check-Ins“ (Rückmeldungen der Senior Buddies zu Beginn des Projekts), fünf digitale „Drop-Ins“ (Austausch unter den Senior Buddies mit teilweise weiteren Beteiligten (wie Lehrkräften, Künstler*innen)), jeweils eine Fortbildung für die Senior Buddies (ein Mentoring-Training zu „Vielfalt und Antidiskriminierung“) und für die Junior Buddies (ein Bewerbungstraining für die ganze Klasse während der Schulzeit) sowie eine gemeinsame Aktivität als Abschlussveranstaltung (Minigolf spielen). Die Veranstaltungen waren unterschiedlich gut besucht: in den „Check-Ins“ waren im Durchschnitt drei bis vier der sieben Senior Buddies anwesend. Darüber hinaus stand der Verein als Ansprechpartner*in bei Schwierigkeiten innerhalb der Tandems bereit (Schwierigkeit der Zielsetzung, Rückzug des*der Junior Buddy, Recherche für die Tandems (z. B. zu Freizeitaktivitäten)).
- Das Programm beinhaltet darüber hinaus das Angebot von „Mini-Stipendien“, für die sich die Junior Buddies bewerben können und damit einen Kurs belegen oder ein neues Hobby ausprobieren können (z. B. neue Sportart, Musikinstrument, Sprachkurs). In diesem Jahr wurden die Stipendien jedoch nicht in Anspruch genommen; es wurden zwei Anträge eingereicht (Sprach- und Zeichenkurs), die jedoch aufgrund privater Schwierigkeiten, schulischer Leistungen oder mangelndem Interesse der Junior Buddies nicht umgesetzt werden konnten. Ein weiteres Hindernis im Stellen des Antrags war der Mangel an barrierefreien und inklusiven Angeboten (im Bereich Sport).

- Das Geld wurde daher umgewidmet und für Tagesausflüge (Freizeitpark, VirtualReality Stadtführung, Schiffstour) genutzt. Die Tagesausflüge konnten jedoch aufgrund von Zeitkonflikten nur für Schüler*innen aus der anderen Schule, die am Buddy-Projekt teilnimmt, besucht werden.
- Der Kontakt des Vereins „Shaping Pathways“ mit den Junior Buddies besteht über eine WhatsApp-Gruppe, in der Veranstaltungen gepostet und Rückfragen gestellt werden. Die Anmeldung für das Programm erfolgte über die Lehrkräfte.

Shaping Pathways – Buddy-Programm

Mithilfe der Programmtheorie wurden vier Wirkannahmen identifiziert, die im Folgenden untersucht werden.

In zwei der drei untersuchten Tandems konnte eine kontinuierliche Beziehung aufgebaut werden, in welcher die Senior Buddies zu einer wichtigen Ansprechperson für die sozial benachteiligten Jugendlichen wurden. Die Rolle der Senior Buddies lässt sich einerseits als (erwachsene), unterstützende Ansprechperson und andererseits als Kumpel oder Freund*in auf Augenhöhe beschreiben. Für Aufbau und Fortführung der Beziehung benötigen die Jugendlichen Verlässlichkeit und Kontinuität im Kontakt durch die Senior Buddies. Die Verbindlichkeit stellte in einem Fall auch auf Seiten der Junior Buddies eine Herausforderung dar und bildet ein Lernziel des Projekts.

Die Rolle der Senior Buddies für die Junior Buddies bildete einerseits die einer älteren Ansprechpartner*in neben dem gewohnten Umfeld (Eltern, Lehrkräften), die für die soziale benachteiligten Jugendlichen sehr wichtig war. So beschreibt eine*r der Junior Buddies: *„Was sehr gut geklappt hat, dass ich ihr [der Senior Buddy] vertrauen konnte. Und wir haben uns von Anfang an direkt so verstanden. Und wir konnten über viele Sachen reden“* (Interview Schüler_innen_1_t2, 2024, Absatz 132). Auch ein*e andere*r der Junior Buddies erzählt, dass er*sie sich dem*der Senior Buddy mit privaten Themen anvertraut hat: *„Über Dinge, die einmal passiert sind. Und das ich bis jetzt auch fast keinem gesagt habe, über was so wirklich los war“* (Interview Schüler_innen_1_t2, 2024, Absatz 350). Zudem haben die Senior Buddies den Junior Buddies zufolge Mut gemacht, für sich einzustehen und eigene Grenzen zu setzen; eine*r der Junior Buddies hat sich durch die Tandem-Beziehung mehr mit sich selbst auseinandergesetzt und auch über die eigene Vergangenheit mit dem*der Senior Buddy gesprochen.

In anderen Tandems hat die Rolle eines Kumpels oder eines*einer Freund*in auf Augenhöhe überwogen. Eine*r der Senior Buddies erzählt:

„Wir haben uns einfach ausgetauscht. Er sah eher seine Sichtweise, ich meine Sichtweise auf irgendwelche Dinge. Also eher [...] gleichwertig, ohne ein konkretes Ziel zu haben. Mein Ziel war natürlich irgendwo immer, dass er sich halt irgendwie wohlfühlt und sich öffnet und selbstbewusst auftritt, ja, auch mir gegenüber. Und ja, das ist für mich eher so ein Buddy-Verhältnis, also eher ein freundschaftliches Verhältnis als ein Mentoren-Mentee-Verhältnis.“ (Interview SB_1_t2, 2024, Absatz 41)

Das Verhältnis auf Augenhöhe wird auch von anderen Senior Buddies betont. In einem Tandem äußerte der*die Senior Buddy laut der*dem Junior Buddy sogar in einer Situation: *„Also ich denke eher, du bist mein Senior-Buddy anstatt ich deiner. Du hilfst mir gerade momentan mehr.“* (Interview Schüler_innen_2_t2, 2024, Absatz 51)

In den Interviews wurde deutlich, dass den Jugendlichen Kontinuität und Verlässlichkeit für den Aufbau und auch die Fortführung der Beziehung wichtig sind. Ein plötzlicher Wegfall durch mangelnde Rückmeldung ist demnach sehr schwierig für die Junior Buddies; gerade wenn es sich um eine enge Bindung handelt. Diese starke Nähe innerhalb der Tandems – durch sehr persönliche Gespräche oder durch gemeinsame Erlebnisse – konnte nicht in allen Buddy-Beziehungen erreicht werden. Dies hat insbesondere dann nicht funktioniert, wenn die Beziehung nicht priorisiert wurde und sich verläuft, wie eine*r der Senior Buddies darstellt: „*[I]ch muss gestehen, dass ich [...] insbesondere so die letzten zwei Monate, so ein bisschen das Gefühl hatte, dass die Luft raus war, dass die Treffen mit meinem Junior-Buddy tatsächlich immer seltener wurden*“ (Interview SB_3_t2, 2024, Absatz 5); dies war in einer der untersuchten Beziehungen der Fall. Die Verbindlichkeit in Rückmeldungen stellte in diesem Tandem für beide Seiten (Junior und Senior Buddies) eine Herausforderung dar.

Die Senior Buddies stellten wichtige Ansprechpersonen zu unterschiedlichen Themen, wie zu Interessen und Freizeitgestaltung der Junior Buddies, zu sozialen Beziehungen, der Schule und Zukunftsplänen, dar. Jedoch kamen in zwei der drei Tandems physische Treffen zu kurz. Wenngleich in diesem Jahrgang keine konkreten Veränderungen im Bereich der Freizeitgestaltung erreicht werden konnten (wie die Aufnahme eines neuen Hobbys oder die Nutzung der Mini-Stipendien), benennen die Junior Buddies die Unterstützung durch das Projekt als hilfreich und empfehlen dies weiter.

Während in einem Tandem der soziale Austausch und die emotionale Unterstützung im Zentrum stand, lag in einem anderen Tandem der Fokus auf gemeinsamen Aktivitäten, wie Kinobesuche, Sportaktivitäten. In zwei der drei untersuchten Buddy-Beziehungen waren die physischen Treffen aus Zeitgründen (der Senior Buddies und/oder der Junior Buddies) nach Aussage der Junior Buddies zu kurz gekommen. Mehr physische Treffen und gemeinsame Aktivitäten tatsächlich umzusetzen wurde daher auf Seiten der Junior Buddies als Bedürfnis genannt. Dennoch war die Gestaltung der Freizeit in allen Tandems ein Thema. Hierzu gaben die Senior Buddies neue Ideen und Anregungen, wie das Ausprobieren neuer Hobbys und Aktivitäten sowie das Kennenlernen des kulturellen Lebens in Frankfurt am Main. Weitere Themen im Austausch zwischen Senior und Junior Buddies waren Interessen der Junior Buddies (wie Filme und YouTube), Schule, Familie sowie romantische und freundschaftliche Beziehungen und Alltagsprobleme.

Im Hinblick auf die Gestaltung der Freizeit sind in diesem Jahrgang keine sichtbaren Veränderungen auf Seiten der Junior Buddies erfolgt, wie die Aufnahme eines neuen Hobbys oder das Ausprobieren eines neuen Kurses. Infolge wurden auch die Mini-Stipendien des Vereins nicht verwendet (s. Monitoring). Hierzu bestanden teilweise starke Bemühungen durch die Senior Buddies, die jedoch aufgrund mangelnder Infrastruktur (fehlende Angebote oder fehlendes Wissen über Angebote im Bereich Sport für Jugendliche mit Einschränkungen) nicht umgesetzt werden konnten.

Auf die Frage, ob die Junior Buddies durch die Teilnahme am Projekt bestimmte Veränderungen bei sich feststellten, benannten diese die Veränderungen auf emotionaler Ebene. Für sie war es eine wichtige Erfahrung, sich einer fremden Person für eine freundschaftliche Beziehung öffnen und vertrauen zu können.

„Eigentlich ja so ein bisschen so, wo man so mehr offen reden kann mit Leuten. Wie man anvertrauen kann, so über Dinge. Über Dinge, die man eher nicht so gerne redet, die man so selbst behalten möchte. Wenn man nicht darüber erzählen möchte.“ (Interview Schüler_innen_1_t2, 2024, Absatz 344)

Dies war auch für manche der Senior Buddies ein wichtiges Anliegen: Sie wollten vermitteln, dass Menschen außerhalb des Elternhauses den Junior Buddies nicht feindlich oder negativ eingestellt sind, sondern, dass es viele Menschen gibt, die einem*einer positiv und freundlich gesinnt sind.

Die befragten Junior Buddies würden das Projekt anderen Schüler*innen weiterempfehlen, da der Austausch mit einer externen Ansprechperson und die Unterstützung für sie hilfreich waren:

*„Weil man da so auch noch eine Entlastung für sich selber hat [...] Also, wenn jemand so zum Beispiel nicht so mit dem Umfeld von sich klarkommt, dann hat man jemanden, der einfach da ist und mit den Leuten was unternimmt und es herzensvolle Menschen sind. [...] Also bis jetzt, die ich alle kannte, waren alle sehr nett. Und wenn die [Schüler*innen] Unterstützung brauchen, wenn sie viel unternehmen wollen, in Kontakt sein wollen, dann lohnt sich das einfach. Wenn diese Person niemanden hat, dann ist da jemand, der da ist.“ (Interview Schüler_innen_2_t2, 2024, Absatz 111)*

Die Berufsorientierung wurde in allen untersuchten Buddy-Tandems angesprochen. Jedoch hing von der Zuverlässigkeit der Beziehung ab, inwieweit die Senior Buddies eine hilfreiche Unterstützung zum Thema Berufsorientierung darstellen konnten.

In allen Buddy-Tandems wurden die Interessen der Junior Buddies, ihre bisherigen beruflichen Erfahrungen, berufliche Pläne sowie mögliche passende Berufsfelder besprochen, um sie im Orientierungs- und Entscheidungsprozess der Berufswahl zu unterstützen. In einem der Buddy-Tandems war die Suche nach einem Praktikumsplatz ein häufiges Thema; der*die Senior Buddy recherchierte Träger und schrieb diese an. Die Recherche erfolgte jedoch zu spät, um für den Zeitraum des Praktikums für den*die Junior Buddy noch hilfreich zu sein. Selbst in den Fällen, in welchen der*die Junior Buddy bereits zu Beginn der Tandem-Beziehung einen sicheren Ausbildungsplatz hatte, wurden die eigenen Interessen und die Haltung zum Ausbildungsplatz thematisiert. Das Projekt „Shaping Pathways – Buddy Programm“ bot den Schüler*innen daher die Möglichkeit zu einem Austausch über berufliche Perspektiven. Zudem durchliefen die Junior Buddies im Rahmen der Qualifizierung durch „Shaping Pathways“ einen Workshop zum Thema „Bewerbungen schreiben“ in der Schulzeit.

In einem Tandem, in dem die Frequenz des Kontakts niedrig war, kam das Thema zu kurz und konnte hinsichtlich der Berufsorientierung nicht weiterhelfen. So beschreibt eine*r der Junior Buddies: *„Ja, also was herauskam, das war dann so gut wie nichts, weil ich ja auch nicht so richtig weiß, was ich nach der Schule machen möchte, so als Beruf oder so in Richtung“ (Interview Schüler_innen_1_t2, 2024, Absatz 238).* Zudem konnte aufgrund des seltenen Kontakts die zu Beginn des Projekts angekündigte Unterstützung durch den*die Senior Buddy (Praktikums- und Ausbildungsplätze recherchieren, Bewerbungsunterlagen sichten) nicht umgesetzt werden; stattdessen half eine Lehrkraft kurzfristig bei der Vermittlung eines Praktikumsplatzes.

Durch das Projekt sollten die Senior Buddies für verschiedene Ausprägungen von sozialer Ungleichheit und zum Thema „Diskriminierung“ (wie durch Klassismus, Rassismus, Ableismus) sensibilisiert werden. Diese Zielsetzung wurde nur teilweise erreicht.

Die Senior Buddies sind (junge) erwerbstätige Erwachsene, die mehrheitlich im Rahmen des Projekts zum ersten Mal mit Jugendlichen mit Einschränkungen im Kontext einer Förderschule in Berührung kamen. Ihre Sensibilisierung über die Belange von sozial benachteiligten Jugendlichen mit Förderbedarfen sollte mithilfe eines Fortbildungsprogrammes durch den Verein „Shaping Pathways“, im Rahmen der Denkwerkstätten der wissenschaftlichen Begleitung durch das ISS e. V. sowie über die Kommunikation mit jungen Menschen selbst erfolgen. Die Senior Buddies beschrieben die „Drop In“-Sessions mit den Lehrkräften und den Künstler*innen jeweils als sehr hilfreich; dadurch konnten sie Kenntnisse über die Krankheitsbilder/Diagnosen der Schüler*innen sowie Tipps für einen guten Umgang mit den Schüler*innen erlangen. An den Denkwerkstätten zu Armutssensibilität nahmen allerdings nur einzelne Personen teil, sodass die Impulse zum Aufwachen in Armut sowie zu einem armutssensiblen, diskriminierungsarmen Umgang mit Jugendlichen nur begrenzt im Programm verankert werden konnten.

Am stärksten wurden die Senior Buddies über die Herausforderungen der jungen Menschen in der Gesellschaft infolge ihrer praktischen Projekterfahrungen sensibilisiert. So beschrieb eine*r der Senior Buddies die Herausforderung, den*die Junior Buddy bei der Suche nach Praktikumsstellen zu unterstützen:

„[D]a habe ich auch mal so geschaut, okay, Praktika für genau das [...] Da kam nicht so viel. So, das war dann irgendwie in irgendwelchen Werkstätten [...] Also was ist da eigentlich so für eine Möglichkeit? Also es ist super schwierig herauszufinden. Und da würde ich mir natürlich schon wünschen, dass es da mehr gibt. Aber das ist ja wie mit vielen Sachen, wenn man halt damit gerade eigentlich in der eigenen Lebensrealität nicht wirklich konfrontiert ist, dann ist es ja klar, dass man sich damit nicht so, ja, beschäftigt. Und das ist wirklich ein Thema, das mir einfach mehr jetzt so auffällt.“ (Interview SB_2_t2, 2024, Absatz 185)

Darüber hinaus ist den Senior Buddies bewusst geworden, dass es wenige Angebote im Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe für junge Menschen mit Einschränkungen gibt. So erwies sich beispielsweise die Suche nach neuen Hobbys im Bereich Sport für Jugendliche mit Einschränkungen als schwierig. Hierfür wäre eine bessere Vernetzung der Senior Buddies mit barrierefreien und inklusiven Freizeitangeboten in Frankfurt am Main hilfreich.

3.3 Vernetzung der beiden Projekte

Monitoring – Darstellung der Angebote

- Bei der „Kick-Off“-Veranstaltung des Programms „Shaping Pathways – Buddy Programm“ im November 2023 war ein Kennenlernen der Künstler*innen und Senior Buddies geplant; die Künstler*innen konnten jedoch nicht teilnehmen.
- In den beiden Denkwerkstätten am 26. Februar 2024 und am 27. Mai 2024, umgesetzt durch das ISS e. V., lernten sich verschiedene Akteur*innen beider Projekte (Künstler*innen, Vereinsmitglieder von „Shaping Pathways“, eine*r der Senior Buddies) kennen und tauschten sich aus. Die Themen der Denkwerkstätten waren „Auswirkungen von Kinderarmut im Lebensverlauf“, „Armutssensibilität in der Arbeit mit Jugendlichen“, die Vernetzung zwischen beiden Projekten sowie die Reflexion der Umsetzung der beiden Projekte.
- Die Künstler*innen nahmen an einer der digitalen „Drop In“-Sessions für die Senior Buddies im „Shaping Pathways – Buddy Programm“ teil, um von ihren Erfahrungen in den Kunsthandwerk-AGs mit der Zielgruppe zu berichten. Weitere Termine zur Vernetzung der beiden Projekte konnten im Jahrgang 2023/2024 nicht umgesetzt werden.
- Es wurden Maßnahmen zur weiteren Vernetzung der Projekte für den Jahrgang 2024/25 geplant und teilweise bereits realisiert (z.B. frühzeitige Abstimmung der Termine der jeweiligen Projekte).

Die Vernetzung der beiden bislang parallellaufenden Projekte lief im Jahrgang 2023/24 langsam an. Es entstanden erste Formate für einen Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch zwischen den Senior Buddies und den Künstler*innen. Für den nächsten Jahrgang 2024/25 wurde eine engere Verzahnung der Projekte geplant und bereits begonnen.

Zum Zeitpunkt der ersten Erhebungen im Dezember 2023 und Januar 2024 gab es noch keine Berührungspunkte zwischen den beiden Projekten, sodass die interviewten Künstler*innen und Senior Buddies wenig bis keine Kenntnisse über das jeweils andere Projekt hatten. Bei einer ersten gemeinsamen Veranstaltung („Kick Off“ des Projekts „Shaping Pathways – Buddy Programm“) konnte die Teilnahme der Künstler*innen nicht realisiert werden.

In der ersten Denkwerkstatt des ISS e. V. lernten sich einzelne Akteur*innen der beiden Projekte – die Künstler*innen und Mitglieder des Vereins „Shaping Pathways“ – erstmalig kennen; Senior Buddies waren nicht anwesend. In der zweiten Denkwerkstatt nahmen die Künstler*innen, ein Mitglied des Vereins „Shaping Pathways“ sowie eine*r der Senior Buddies teil. Zwei der befragten Senior Buddies nahmen als Ehrenamtliche am Rahmenprogramm durch „Shaping Pathways“ u. a. aufgrund beruflicher Verpflichtungen wenig oder gar nicht teil; daher war diesen Senior Buddies das Projekt „Arts&Buddies“ sowie das Ziel der Vernetzung der beiden Projekte wenig bekannt.

In den Denkwerkstätten und in der Steuerungsrunde wurde die Vernetzung der Projekte als eines der zentralen Themen thematisiert. Infolge konnte ein gemeinsames Format – eine „Drop-In“-Session zwischen den Senior Buddies und den Künstler*innen – im Februar 2024 bereits realisiert werden. Von den Senior Buddies und Teilnehmer*innen des Vereins „Shaping Pathways“ wurde dieses digitale Treffen als sehr hilfreich und bereichernd wahrgenommen:

*„Dass diese zwei Projekte irgendwie Synergien irgendwo in sich haben, das war mir gar nicht so bewusst. Aber dadurch, dass [...] sie [die Künstler*innen] auch zum Beispiel bei*

einer Drop-in-Session dabei waren, habe ich auch [...] realisiert, das hilft gegenseitig irgendwie. Wir profitieren gegenseitig voneinander, wenn wir mehr miteinander im Austausch sind.“ (Interview „Shaping Pathways“_t2, 2024, Absatz 143)

Die Teilnahme der Künstler*innen an weiteren „Drop In“-Sessions, am Mentoring-Training der Senior Buddies sowie an der Abschlussveranstaltung von „Shaping Pathways“ konnte trotz Einladung in diesem Jahrgang noch nicht realisiert werden. Dies kann darin begründet werden, dass es eine kurzfristige Kommunikation der Termine gab sowie dass die Anzahl und Verteilung der Stunden der Künstler*innen nur in Absprache mit der Schulleitung möglich sind. Auch die zeitlichen Ressourcen der Senior Buddies sind in der Regel sehr begrenzt, da es sich um erwerbstätige und im Projekt ehrenamtlich aktive junge Menschen handelt; für sie steht der Aufbau und die Pflege der Buddy-Beziehung und nicht das Rahmenprogramm (inklusive der Vernetzung) im Mittelpunkt.

Eine weitere Herausforderung in der Vernetzung beider Projekte besteht in unterschiedlichen Zyklen: Die Schüler*innen nehmen in der achten/neunten Klasse an „Arts&Buddies“ teil und bei Interesse in der zehnten Klasse am Projekt „Shaping Pathways – Buddy Programm“. Damit gibt es keine Schüler*innen, die an beiden Projekten gleichzeitig teilnehmen. Dennoch ist es sinnvoll, einen guten Übergang zwischen den beiden Projekten zu gestalten. In der schriftlichen Befragung gaben nur zwei der 18 Schüler*innen aus den Kunsthandwerk-AGs an, von dem Projekt „Arts&Buddies“ bereits gehört zu haben. Gleichzeitig kann sich ein Viertel der Schüler*innen vorstellen, sich am Buddy Programm zu beteiligen. Durch eine engere Kommunikation zwischen den Künstler*innen und Senior Buddies kann gewährleistet werden, dass jugendspezifische Belange und spezielle Herausforderungen der jungen Menschen bedarfsgerecht adressiert werden und die Jugendlichen eine kontinuierliche Begleitung von erwachsenen Ansprechpersonen erfahren können.

Nachfolgend werden Vernetzungsschritte dargestellt, die für den Jahrgang 2024/25 bereits realisiert wurden oder noch umgesetzt werden sollen:

- **Abstimmung der Terminplanung für einen Jahrgang in den beiden Projekten:** Die Terminplanung für den Jahrgang 2024/25 des Projekts „Shaping Pathways – Buddy Programm“ wurde frühzeitig an die Schulleitung der Charles-Hallgarten-Schule kommuniziert, um den Verlauf der beiden Projekte zu koordinieren.
- **Bewerbung des Projekts „Shaping Pathways – Buddy Programm“:** Die Künstler*innen sollen die Jugendlichen mit Hilfe einer Broschüre in den Kunsthandwerk-AGs über „Shaping Pathways – Buddy Programm“ informieren und sie zur Teilnahme am Programm motivieren. Auf diese Weise soll das bereits bestehende vertrauensvolle Verhältnis zwischen Künstler*innen und der Zielgruppe zur Motivation der Schüler*innen beitragen.
- **Hospitation bzw. Teilnahme an Veranstaltungen der jeweiligen Projekte:** Die Teilnahme der Künstler*innen am „Kick Off“ und an der Abschlussveranstaltung des „Shaping Pathways – Buddy Programm“ soll frühzeitig eingeplant werden. Zudem sollen die Künstler*innen im kommenden Jahrgang 2024/25 am Mentoring-Training der Senior Buddies teilnehmen.
- **Austausch über die Zielgruppe:** Lehrkräfte und Künstler*innen sollen jeweils bei einer „Drop-In“-Session der Senior Buddies dabei sein. Dieser Austausch soll zu Beginn eines neuen Schuljahres stattfinden.

Da trotz drei digitalen Veranstaltungen weiterhin Unsicherheiten bzgl. der Zielsetzungen und Handlungsansätze in den beiden Projekten bestehen, wären darüber hinaus eine Präsenzveranstaltung mit Künstler*innen und Senior Buddies in der Schule (ggf. als Hospitation der Senior Buddies bei den Kunsthandwerk-AGs) und weitere gemeinsame Qualifizierungsmaßnahmen zielführend.

4 Fazit und Handlungsempfehlungen

Aus den Evaluationserkenntnissen lassen sich mehrere Handlungsempfehlungen für eine Umsetzung ähnlicher Projekte ableiten. Diese werden nachfolgend detailliert dargestellt.

- Die Kunsthandwerk-AGs waren in verschiedener Hinsicht erfolgreich: Die Jugendlichen konnten ihre Stärken entdecken, neue Interessen entwickeln sowie positive Selbstwirksamkeitserfahrungen sammeln. Die Reaktionen der Schüler*innen auf die AGs reichten jedoch von sehr positiv bis eher verhalten; eine Herausforderung stellten Störungen durch einzelne Schüler*innen dar. Damit die Künstler*innen mehr Handlungssicherheit im Hinblick auf einen pädagogischen Umgang bei Störungen bzw. im Umgang mit Jugendlichen mit verschiedenen Förderbedarfen erlangen können, sollten verschiedene Formate wie z. B. kollegiale Beratung, Supervision und Weiterqualifizierung bei der Planung der Modellprojekte berücksichtigt werden. Darüber hinaus ist empfehlenswert, regelmäßige Aktivitäten außerhalb der Schule, wie z. B. Ausflüge zur Stärkung der Beziehungsarbeit zu planen. Die Ausflüge wurden von den Schüler*innen und Künstler*innen als besonderes Highlight hervorgehoben und könnten beispielsweise vor oder nach der Ferienzeit umgesetzt werden, um verpasste Stunden nachzuholen.
- Die Künstler*innen stellten für die Mehrheit der Jugendlichen wichtige Ansprechpersonen – im Spannungsfeld zwischen Freund*in, erwachsene*r Unterstützer*in und Impulsgeber*in – dar. Manche Jugendliche öffneten sich den Künstler*innen sehr und konnten mit ihnen über ihre privaten Probleme sprechen. Durch den Umgang mit der stark belasteten Zielgruppe wurden die Künstler*innen für verschiedene Ausprägungen sozialer Ungleichheit und damit einhergehender Diskriminierung (z. B. aufgrund von Armut und Behinderung) sensibilisiert. Zugleich geriet die Unterstützung der Künstler*innen auch an ihre Grenzen, beispielsweise bei Themen psychischer Erkrankungen (z. B. Selbstverletzungen). Um die Jugendlichen besser unterstützen zu können, brauchen die Künstler*innen Kenntnisse über das Hilfesystem im Sozialraum sowie ggf. persönliche Kontakte, um einen niedrigschwelligen Zugang zu diesen herzustellen und Jugendliche zu vermitteln.
- Das Thema „Berufsorientierung“ und die Gestaltung der eigenen Zukunft spielten im Kontakt mit den Schüler*innen eine wichtige Rolle. Die Künstler*innen sprachen mit ihnen über mögliche Ausbildungswege, erzählten aus ihrer eigenen Biographie oder versuchten teilweise bei der Praktikumssuche zu unterstützen. Dennoch zeigen sich bei vielen Jugendlichen Zukunftsängste. Da es sich um eine sehr vulnerable Zielgruppe in einer sensiblen Lebensphase handelt, brauchen junge Menschen weitere Unterstützung beim Übergang in die Qualifizierungsphase. Ein Ansatz könnte in einer engeren Betreuung durch die Künstler*innen liegen. Die Künstler*innen bezeichnen die 1:1-Betreuungssituationen als besonders wertvolle Zeit mit den Schüler*innen, um persönliche Gespräche wie z. B. zur Berufsorientierung zu führen. Bisher entstanden diese Möglichkeiten zufällig (z. B. während der Praktikumsphase). Sinnvoll wäre es, zusätzliche Stunden bei den Künstler*innen einzuplanen, die für eine individuelle Unterstützung der jungen Menschen flexibel genutzt werden können.
- Das Projekt „Shaping Pathways – Buddy Programm“ fördert die Beziehung zwischen sozial benachteiligten Jugendlichen und Senior Buddies als Bezugspersonen. In zwei von drei untersuchten Tandems gelang der Aufbau eines regelmäßigen Kontakts, der auch

nach dem Ende des Projekts bestehen blieb. Die Senior Buddies wurden einerseits als erwachsene Unterstützung und andererseits als Kumpel oder Freund*in auf Augenhöhe zu wichtigen Ansprechpersonen für die Junior Buddies. Besonders wichtig für die Jugendlichen sind Verlässlichkeit und Kontinuität, was bei der Auswahl der Senior Buddies stärker betont werden sollte. Das Programm „Shaping Pathways – Buddy Programm“ ist ein Projekt, das durch Ehrenamtliche getragen wird. Eine Empfehlung wäre daher, im Auswahlprozess den Zeitaufwand durch das Projekt noch klarer zu thematisieren sowie den Senior Buddies Richtlinien bezüglich der Kommunikation mit den Junior Buddies zu geben (z. B. Abwesenheiten klar zu kommunizieren). Darüber hinaus wäre ein strukturiertes Kommunikationssystem für die Jugendlichen innerhalb des Vereins hilfreich, falls es Schwierigkeiten innerhalb der Tandems gibt. Zugleich stellte die Verbindlichkeit auch für eine*n der Junior Buddies eine Herausforderung und ein wichtiges Lernziel des Projekts dar.

- Zudem ist es wichtig, dass das Projekt als freiwilliges Angebot sowohl den Junior Buddies als auch ihren Eltern gegenüber klarer von anderen Betreuungsangeboten, etwa vom Jugendamt, abgegrenzt wird, um Missverständnisse und Stigmatisierungen zu vermeiden. Diese Anregung der Evaluation nach dem ersten Erhebungszeitraum wird zum Zeitpunkt der Berichterstellung bereits umgesetzt.
- In den Buddy-Tandems spielte die Freizeitgestaltung eine zentrale Rolle. Die Senior Buddies unternahmen neue Aktivitäten mit den Junior Buddies und besprachen mögliche Hobbys und Interessen. Allerdings wurden die Mini-Stipendien aufgrund fehlender Freizeitangebote oder fehlender Kenntnisse über Freizeitangebote für die Zielgruppe kaum genutzt. Die Senior Buddies wünschen sich daher mehr Unterstützung bei der Vernetzung mit barrierefreien und inklusiven Freizeitangeboten, z. B. in den Bereichen Sport, Musik, Kunst oder Reisen. Eine Liste bewährter Freizeitaktivitäten wäre ebenfalls hilfreich, um die Tandems bei der Planung gemeinsamer Aktivitäten zu unterstützen. Zudem regten die Senior Buddies an, das Projekt auf ein Jahr zu verlängern und mehr gemeinsame Gruppenaktivitäten in Präsenz zu organisieren.
- In allen Tandems spielte das Thema „Berufsorientierung“ eine Rolle; in einem Tandem war das Thema weniger wichtig, da der*die Junior Buddy bereits zu Beginn des Kontakts einen Ausbildungsplatz hatte. Die Senior Buddies besprachen mit den Jugendlichen ihre Interessen und passende Berufsfelder sowie unterstützten bei Recherchen (Praktikumsstellen, Ausbildungsplätzen). Besonders beim Einstieg in die Arbeitswelt besteht für die Jugendlichen ein hoher Beratungsbedarf, sodass hier erweiterte Angebote sinnvoll sind. Eine stärkere Vernetzung mit Berufsberatungen für die Zielgruppe könnte dabei hilfreich sein. Der Workshop zum Thema „Bewerbungen schreiben“ wurde von den Schüler*innen unterschiedlich bewertet. So erhielten sie teilweise ihre Praktikumsplätze eher über Kontakte und nicht über das Schreiben von Bewerbungen. Die befragten Schüler*innen wünschen sich insgesamt weitere Unterstützung darin, in welchen Bereichen sie erwerbstätig sein können.
- Die Vernetzung der bisher parallellaufenden Projekte soll ausgebaut werden, um sozial benachteiligte Jugendliche noch besser und kontinuierlich zu unterstützen. Es fehlt den Künstler*innen und Senior Buddies jedoch bisher an Klarheit über gemeinsame Ziele beider Projekte. Ein Potenzial der Vernetzung liegt in der Bereitstellung kontinuierlicher An-

sprechpersonen außerhalb der Schule für die Jugendlichen und im besseren Wissensaustausch über die Zielgruppe. Eine Übergangsveranstaltung zwischen den Projekten könnte helfen, wichtige Informationen zu Interessen und Berufsorientierung der Jugendlichen weiterzugeben. Derzeit wird das Potenzial der Vernetzung noch nicht voll ausgeschöpft, beispielsweise indem die Künstler*innen in den AGs über das andere Projekt informieren. Künstler*innen und Senior Buddies wünschen sich mehr Wissen über die Zielgruppe, was durch gemeinsame Schulungen gefördert werden könnte. Erste positive Schritte sind bereits durch gemeinsame Formate des Austausches („Drop Ins“) und die frühzeitige Abstimmung der Terminplanung für den nächsten Jahrgang 2024/25 erfolgt.

5 Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichtserstattung (2022): Bildung in Deutschland 2022. Bielefeld: wbv.
- Autorengruppe Bildungsberichtserstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Bielefeld: wbv.
- Autorengruppe Bildungsberichtserstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Bielefeld: wbv.
- Blanck, Jonna M. (2020): Übergänge nach der Schule als ‚zweite Chance‘?. Eine quantitative und qualitative Analyse der Ausbildungschancen von Schülerinnen und Schülern aus Förderschulen „Lernen“. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2017): Die Resilienzskalen für Kinder im Kita- (RSKita) und im Grundschulalter (RS-GS) – Zwischenbericht zu Entwicklung und testtheoretischer Überprüfung. In: Perspektiven der empirischen Kinder- und Jugendforschung, 2017 (2), S. 50 – 72.
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Rönnau-Böse, Maike (2013): Förderung der Lebenskompetenz und Resilienz in Kindertageseinrichtung und Grundschule. In: Frühe Bildung, 2(4), S. 172-184.
- Gaupp, Nora/Prein, Gerald (2007): Stuttgarter Haupt- und Förderschüler, -innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Stuttgarter Schulabsolventenstudie. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Heinrich, Lea/Volf, Irina (2022): Überleben mit 28: AWO-ISS Langzeitstudie zur Kinderarmut: Übergang ins junge Erwachsenenalter und Bewältigung der Corona-Krise. Endbericht der 6. AWO-ISS-Studie im Auftrag des Bundesverbands der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt am Main.
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2020): Sonderpädagogische Förderung in Schulen 2009 bis 2018. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Dokumentation Nr. 223. Berlin: KMK.
- Menze, Laura; Sandner, Malte; Anger, Silke; Pollak, Reinhard; Solga, Heike (2021): Jugendliche aus Förderschulen mit Schwerpunkt "Lernen": Schwieriger Übergang in Ausbildung und Arbeitsmarkt, IAB-Kurzbericht, No. 22/2021, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Nürnberg.
- Opp, Günther/Fingerle, Michael/Suess, Gerhard J. (2008): Was Kinder stärkt: Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. 3. Auflage. München: Reinhardt Verlag.
- Powell, Justin J. W. (2016): Barriers to Inclusion: Special Education in the United States and Germany. Abingdon: Routledge.

- Powell, Justin J. W./Wagner, Sandra J. (2014): An der Schnittstelle Ethnie und Behinderung benachteiligt. Jugendliche mit Migrationshintergrund an deutschen Sonderschulen weiterhin überrepräsentiert. In: Wansing, Gudrun; Westphal, Manuela (Hrsg.): Behinderung und Migration. Inklusion, Diversität, Intersektionalität. Wiesbaden: Springer, S. 177-202.
- Statistisches Bundesamt (2024): Migration und Integration. Zum Thema. Online: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html#sprg489030 [letzter Aufruf: 26.09.2024]
- Volf, Irina/Habel, Simone/Schipperges, Hannah (2023): Evaluationsergebnisse und Impulse aus dem Modellprojekt „Erwachsenwerden leicht gemacht!“ Abschlussbericht. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. Frankfurt am Main.
- Volf, Irina/Sthamer, Evelyn/Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Bernard, Christiane (2019): Wenn Kinderarmut erwachsen wird... AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebensverlauf. Endbericht der 5. AWO-ISS-Studie im Auftrag des Bundesverbands der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt a. M.

Kurzprofil

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) ist ein unabhängiges Praxisforschungs- und Beratungsinstitut, spezialisiert auf sozial- und gesellschaftspolitische Handlungsfelder. Das Institut wurde im Jahr 1974 vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) gegründet und ist seit 1991 als rechtlich selbständiger gemeinnütziger Verein organisiert. Das ISS hat zum Ziel, relevante Lösungsansätze für eine soziale, gerechte und demokratische Gesellschaft zu entwickeln.

Wir transferieren wissenschaftlich fundierte Informationen in praxisrelevantes Wissen.

FORSCHEN

Praxisforschung: Wir führen wissenschaftliche Begleitungen und Evaluationen von Programmen und Maßnahmen u. a. in den Bereichen Aktives Altern, Armut, Demokratieförderung, Einsamkeit, Gleichstellung, Inklusion oder auch Jugend- und Familienhilfe durch. Wir identifizieren gesellschaftlich relevante Fragestellungen und schaffen wissenschaftlich fundierte Datengrundlagen zur Generierung von Handlungsoptionen und -strategien. Zusätzlich erforschen wir die Lebenssituationen spezifischer Zielgruppen, um Benachteiligungen und Ressourcen sichtbar zu machen.

BERATEN

Politikberatung: Basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beraten wir (fach-)politische Entscheidungsträger*innen und Mitarbeitende in Behörden auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene bei der Gestaltung sozialer Politik und entsprechender Programme sowie Maßnahmen. Wir legen Wert auf Abwägung zwischen Notwendigem und Machbarem, stehen für Standards ein und sind verlässliche Partner in der Zusammenführung von Perspektiven.

Weiterbildung und Organisationsentwicklung: Wir sind bestrebt, die Qualität sozialer Dienstleistungen stetig weiterzuentwickeln und bieten hierzu qualifizierende Fort- und Weiterbildungen für (leitende) Fachkräfte der Sozialen Arbeit an. In der Organisationsentwicklung von Fachabteilungen der Sozialverwaltung richten wir den Blick auf Arbeitsorganisation, Leitungshandeln, Teambildung und aktuelle Herausforderungen wie den Fachkräftemangel.

GESTALTEN

Transfer: Wir legen großen Wert darauf, die Ergebnisse unserer Arbeit zugänglich zu machen, um zur Handlungsmotivation beizutragen. Wir veröffentlichen daher Evaluationsberichte, Expertisen, Handreichungen und Fachartikel. Zudem engagieren wir uns in Redaktionen von Fachzeitschriften und nehmen aktiv an Tagungen und Konferenzen teil. Unser Ziel ist es, der (Fach-)Öffentlichkeit Einblicke in aktuelle gesellschaftliche und fachpolitische Entwicklungen zu vermitteln.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Am Puls der Zeit verfolgen wir aufmerksam die neuesten Entwicklungen in den sozialpolitischen Diskussionen und pflegen sowohl innerhalb des ISS als auch extern einen regen Wissensaustausch mit u.a. Fachgremien und Praxisorganisationen, Europäischen Institutionen, Ministerien, NGOs sowie Universitäten. Dadurch stellen wir sicher, dass wir auftragsunabhängig wissen, was sozialpolitisch diskutiert wird.

Internationale Aktivitäten: Wir erweitern unseren Blick über nationale Grenzen hinaus und bleiben über europäische Impulse auf dem aktuellen Stand. Durch unsere Einbindung in europäische Projekte und das fortlaufende Monitoring relevanter Themen und globaler sozialer Herausforderungen durch die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa fördern wir den transnationalen Austausch von Wissen.



Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

Hauptsitz

Zeilweg 42 — 60439 Frankfurt a. M.

Postanschrift

Postfach 50 01 51 — 60391 Frankfurt a. M.

E-Mail info@iss-ffm.de

Telefon 069 95789-0

Standort Berlin

Lahnstraße 19 — 12055 Berlin

Telefon 030 6167179-0

www.iss-ffm.de